

Ein Angebot von

ijAB

Jugend Barcamp

Leitfaden für ein offenes
Veranstaltungsformat



Inhalt

Diese Broschüre ist ein Leitfaden zur Planung, Organisation und Durchführung von Jugendbarcamps, herausgegeben von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. für das Projekt jugend.beteiligen.jetzt.



Prinzipien und Merkmale von Barcamps	04
└ Barcamps für Jugendliche und mit Jugendlichen	07
└ Bericht: Ein Barcamp als Schulveranstaltung	08
└ Werkzeuge für Jugendbarcamps	10



Konzeption, Planung und Organisation	12
└ Themenfindung und Formate	14
└ Interview über die Barcamps der Jugendtheaterwerkstatt Spandau	18



Bekanntmachung, Kommunikation und Ansprache	22
└ Interview über das JugendPolitCamp	26



Durchführung eines Jugendbarcamps	30
└ Interview über das EconomyCamp	36



Varianten in der Durchführung	40
└ Bericht: Ein Barcamp als Online-Veranstaltung	44
└ Interview über das Gamescamp	46



Dokumentationsformen und Nachbereitung	50
└ Bericht: Ein Barcamp als interkulturelle Begegnung	54



FAQs – Häufig gestellte Fragen	56
└ Interview über Jugendbarcamps im Rahmen des Praxiscamp #mppb19	60



Weiterführendes, Lizenzhinweise, Impressum	64
--	----

jugend.beteiligen.jetzt - für die Praxis digitaler Partizipation ist ein Kooperationsprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Inhalte dieses Leitfadens sind erstmals in einer Artikelserie auf dem Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe (www.jugendhilfeportal.de) erschienen und wurden für diese Broschüre angepasst.



Der Leitfaden thematisiert eine besondere Form des Veranstaltungsformates Barcamp: Barcamps für Jugendliche und mit Jugendlichen.

Er besteht aus Informationen, Hinweisen und Tipps zu Planung, Organisation und Durchführung eines eigenen Jugendbarcamps. Darüber hinaus beinhaltet der Leitfaden Berichte zu speziellen Ausrichtungen sowie Portraits bekannter Jugendbarcamps in Form von Interviews. Bei jedem Interview gibt es Verweise zu den ausführlicheren Audio-Interviews auf dem Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe.

In einzelne Projektphasen aufgeteilt, erlaubt der Leitfaden die individuelle Auseinandersetzung mit der Thematik, orientiert an den eigenen Vorkenntnissen und dem jeweiligen Projektstand. Es ist also möglich, je nachdem, wo das eigene Vorhaben steht und Unterstützung benötigt wird, den Leitfaden von vorne beginnend (mit „Prinzipien und Merkmale von Barcamps“) durchzuarbeiten oder punktuell zu lesen (etwa zu „Varianten in der Durchführung“).

Die Inhalte des Leitfadens stehen unter der freien Lizenz CC BY 4.0. Weitere Informationen sind unter „Lizenzhinweise“ am Ende zu finden. Dieser Leitfaden ist eine Weiterentwicklung des ersten Leitfadens zu Jugendbarcamps des Projekts youthpart aus dem Jahr 2014.

Prinzipien und Merkmale von Barcamps

Ein Barcamp (häufig auch Un-Konferenz genannt) ist ein offenes Veranstaltungsformat, dessen Inhalte von den Teilnehmer*innen zu Beginn der Veranstaltung selbst entwickelt und im weiteren Verlauf ausgestaltet werden. Ein Barcamp dient dem Austausch und der Diskussion auf Augenhöhe. Im Treffen spielen digitale Medien vor allem im Hinblick auf Kommunikations- und Informationskanäle eine besondere Rolle. Auch für Jugendliche und mit Jugendlichen können Barcamps veranstaltet werden. Ein Jugendbarcamp kann zum Beispiel ein Auftakt zum Beteiligungsprozess sein.

Um in das Thema Jugendbarcamps einzusteigen, wird zuerst das Format Barcamp erläutert. Im Folgenden geht es um Merkmale und Prinzipien, die für alle Barcamps und somit auch für Jugendbarcamps gelten.



Eine Quelle für die Organisation, Planung und Durchführung eines Barcamps allgemein ist das Buch „Barcamps & Co. – Peer to Peer-Methoden für Fortbildungen“ von Jöran Muuß-Merholz mit vielen vorbereiteten und unterstützenden Materialien.

Das Buch ist über den [Beltz Verlag](#) bestellbar und auf [selbstlernen.net](#) kostenlos verfügbar.



1. auf Augenhöhe austauschen

Ein Barcamp ist ein Format für Veranstaltungen, bei denen der Fokus besonders auf dem (Erfahrungs-)Austausch liegt. Das Format ist wie eine Tagung, ein informelles Treffen oder auch eine lange, organisierte Kaffeepause. Weil das Programm und die Referent*innen nicht vorher feststehen, werden Barcamps auch „Un-Konferenzen“ oder „Mit-Mach-Konferenzen“ genannt. Alle, die ein Thema einbringen wollen, können dies tun. In einem Barcamp gibt es keine Hierarchien oder exklusives Wissen, das nur bei wenigen Personen liegt. Vielmehr finden die Begegnungen auf Augenhöhe statt. Im Fokus steht das Teilen von Wissen und Erfahrungen, welches und welche jede*r Teilnehmende mitbringt. Jede*r gibt das rein, was sie oder er kann und möchte.

2. „teilgeben“

Das Format zeichnet sich durch ein hohes Maß an Beteiligungsmöglichkeiten aus. Die Beteiligung beginnt nicht erst auf der Veranstaltung, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die Vorbereitung, die Durchführung und die Evaluation. Die Teilnehmenden bestimmen selbstständig und gemeinsam die Themen, die sie bearbeiten wollen. Im Barcamp wird



Die sogenannte „Session“ ist wie ein Workshop oder eine Diskussionsrunde, hier kommen die Menschen zum Austausch zusammen. Im Barcamp können alle Teilnehmenden Sessionvorschläge machen und legen so das Programm fest. Die Sessions werden in Kapitel „Konzeption, Planung und Organisation“ näher erklärt.

davon ausgegangen, dass alle so viel Interesse am Thema mitbringen, dass sie auf der einen Seite Teilnehmende sein möchten und auf der anderen Seite jede*r auch etwas beisteuern kann. Zum Start der Veranstaltung bringen diejenigen, die wollen, ihre eigenen sogenannten „Sessionvorschläge“ ein. Sich einzubringen ist nicht an bestimmte Kriterien und Voraussetzungen, wie Expert*innenwissen oder eigene Erfahrungen, gebunden. Eine Frage reicht zum Beispiel aus, um miteinander in den Austausch zu kommen und Wissen und Erfahrungen zusammenzubringen.

3. spontan & strukturiert

Am Veranstaltungstag selbst entscheiden alle Anwesenden gemeinsam über das, was im Barcamp passieren soll. Dafür gibt es eine verlässliche Struktur mit ausreichend Räumen und Zeitschienen. Die Programmpunkte finden parallel und nacheinander statt. Nach der Einführung in das Vorgehen können alle Interessierten eigene gewünschte Programmpunkte vorstellen, die dann in einen Plan eingetragen werden. Die Teilnehmenden entscheiden vor Ort, an welchen Sessions sie teilnehmen.

4. offen & partizipativ

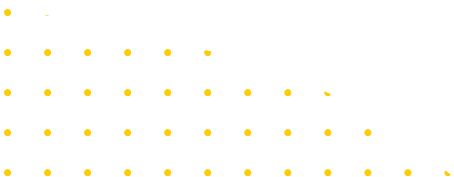
In seiner Struktur verankert das Barcamp partizipative Ansätze, indem es Menschen motiviert, sich zu beteiligen und offen für eigene thematische Vorschläge ist. Die Verantwortung für das gute Gelingen wird auf mehrere Schultern verteilt. Das Barcamp setzt auf Selbstorganisation und Improvisation der Anwesenden, denn alle können sich an der Gestaltung, Durchführung und Dokumentation des Barcamps beteiligen. Die feste Raum- und Zeitstruktur gibt den Teilnehmenden den nötigen Rahmen und bietet Orientierung.

5. vor Ort & vernetzt

Das Barcamp verfolgt das Anliegen, nach außen und auch im Nachgang zu wirken. Durch den Einsatz digitaler Werkzeuge wird die Präsenzveranstaltung mit seinen Inhalten auch zugänglich für Menschen, die von anderen Orten aus das Barcamp verfolgen. Dadurch ist es auch möglich, im Nachgang Inhalte weiter zu verfolgen. Soziale Medien und digitale Werkzeuge, die den Fokus auf die Vernetzung legen, spielen im Vorfeld, währenddessen und im Anschluss eine wichtige Rolle. So ist es eine der wenigen Regeln eines Barcamps, dass jede Session dokumentiert wird und die Ergebnisse im Netz zur Verfügung gestellt werden.



Zu vielen der im Folgenden aufgeführten Jugendbarcamps finden sich in dieser Broschüre Interviews mit den Verantwortlichen, die Fragen rund um Jugendbarcamps aus der Praxis beantworten. Langversionen der Interviews in Form von Audio-Interviews stehen ebenfalls unter jugendhilfeportal.de/jugendbeteiligen-jetzt zur Verfügung.





Barcamps für Jugendliche und mit Jugendlichen

Ein Jugendbarcamp unterscheidet sich in seinen Prinzipien und Merkmalen kaum von einem Barcamp mit Erwachsenen. Alle haben die Möglichkeit, sich einzubringen und gehört zu werden.

Die teilnehmenden Jugendlichen werden innerhalb des Barcamps als Expert*innen ihrer eigenen Situation verstanden. Sie entwickeln eigene Ideen in einem Umfeld, das ihnen dafür die nötigen Ressourcen bietet.

Ein Barcamp schafft für die teilnehmenden Jugendlichen Möglichkeiten, die eigene Selbstwirksamkeit zu spüren und sich über Themen auszutauschen, die für sie von Bedeutung sind. Bereits in der Vorbereitung können sie in die Themenfindung eingebunden werden. Der Austausch und die Diskussionen auf einem Barcamp zwischen den Jugendlichen untereinander sowie mit ggf. eingebundenen Erwachsenen, wie zum Beispiel Politiker*innen, Fachkräften aus einem bestimmten Bereich oder anderen Involvierten, finden auf Augenhöhe statt und eröffnen neue Wege und Einsichten, die bisher im Alltag nicht entdeckt wurden.

Folgende Tabelle zeigt Beispiele für erfolgreich durchgeführte Jugendbarcamps:

Thema	Name	Veranstalter	Turnus
Gaming	Gamescamp	viele medienpädagogische Institutionen und Initiativen	alle ein bis zwei Jahre seit 2011
Politische Bildung	JugendPolitCamp	ABC Hüll	jährlich seit 2012
Gesellschaftspolitische Themen	Jugendbarcamps der JTW	Jugendtheaterwerkstatt Spandau	jährlich seit 2014
Interkultureller Austausch	deutsch-griechisches Jugendbarcamp	IJAB	2019
Interkultureller Austausch	deutsch-französisches Jugendbarcamp	Deutsch-Französisches Jugendwerk	2011-2013
Wirtschaftsthemen	EconomyCamp	Joachim Herz Stiftung	jährlich seit 2015

Ein Barcamp als Schulveranstaltung

Ein Bericht von Julia Frei und Anika Kirsch

Steckbrief

Das Jugendbarcamp „DigiSnick“ an der Eichenlaubschule in Weiskirchen (Saarland) fand am 31. Oktober 2019 mit 500 Jugendlichen statt. Das Thema war Medienkompetenz, teilgenommen haben Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern sowie externe Referent*innen.

Veranstalter:

Eichenlaubschule Weiskirchen

Film mit Impressionen:

eichenlaubschule.de/

[eichenlaub-kino](#)

Die Eichenlaubschule hat ihren Medienkompetenztag „DigiSnick“ 2019 als Barcamp gestaltet – einen kompletten Schultag lang mit der gesamten Schulgemeinschaft, zu der neben Schüler*innen und Lehrer*innen auch die Eltern gehören. Das hieß: Einmal die Kontrolle abgeben und die Schüler*innen das Programm gestalten lassen.

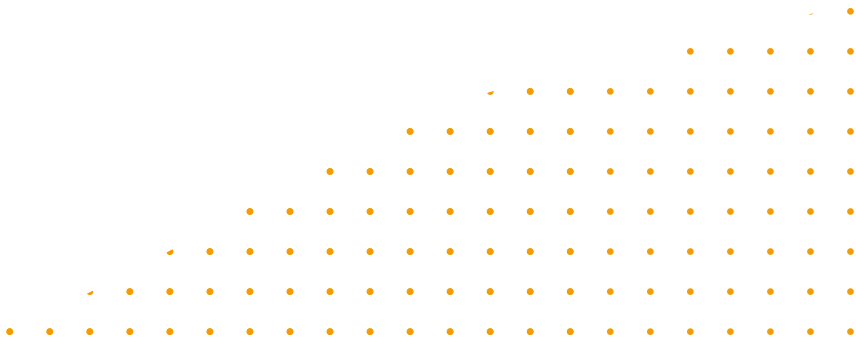
Der DigiSnick sollte zu einem besonderen Tag an der Schule werden. Statt am üblichen Fachunterricht teilzunehmen, durchliefen die Schüler*innen Sessions zur Förderung der Medienkompetenz. Auch sie selbst konnten Sessions anbieten und wurden so zu Teilgeber*innen der Veranstaltung.

Die Eichenlaubschule öffnete sich an dem Tag noch auf weitere Weise: Eingeladen waren eine Vielzahl an Expert*innen aus den Bereichen Medien/Digitalisierung, der Polizei, dem Jugendschutz und Eltern/Erziehungsberechtigte, sowohl als Teilnehmer*innen als auch als Anbieter*innen von Sessions.

Der übliche Zeitrahmen eines Schultages wurde durchbrochen und die Schüler*innen waren eigenständig in den verschiedenen Bereichen des Hauses unterwegs. Die Schüler*innen als Teilnehmer*innen teilten so in Sessions etwa ihr Wissen zur Arbeit mit iPads, zum mediengestützten Präsentieren mit Keynote oder dem GreenScreen. Schüler*innen der Klasse 10 hatten eine spannende QR-Code Rallye durchs Schulhaus konzipiert.

Einblick in die mediale Erfahrungswelt der Schüler*innen konnten die Erwachsenen bei zwei Sessions zu TikTok bekommen. Diese informierten auch über das Online-Spiel Fortnite, wobei es hier sowohl um Faszination als auch um Gefahren ging.

Dieses Wagnis war für die Schulentwicklung und das Gemeinschaftsgefühl ein großer Zugewinn. Den Tag mit mehr als 600 Teilnehmer*innen in einem so offenen Format wie dem Barcamp zu veranstalten war mutig, doch die Schüler*innen haben alle für ihren Mut belohnt. Sie hatten Gelegenheit, den Erwachsenen zum Beispiel ihre Faszination für Computerspiele zu erklären. Außerdem stellten sie sich kritischen Fragen. Es war eine tolle Erfahrung für alle Beteiligten.



Werkzeuge für Jugendbarcamps

Der Camper zur Organisation

Der „Camper“ ist ein Online-Tool, das bei der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation eines Barcamps unterstützt. Speziell für Jugendbarcamps entwickelt und verfügbar in den Sprachen Deutsch und Englisch eignet sich das kostenlose Tool für die gesamte Organisation eines eigenen Barcamps. Der Camper ist ein Angebot von jugend.beteiligen.jetzt und ist erreichbar unter barcamps.eu. Mit dem Camper bekommt das eigene Barcamp ein Zuhause mit einer Adresse (URL), die für die Kommunikation über das Barcamp genutzt werden kann. Schritt für Schritt können Interessierte informiert werden und es kann eine Veranstaltungsseite mit Veranstaltungstagen und Programmpunkten angelegt werden.

The screenshot shows the 'NEUES KOSTENFREIES BARCAMP ANLEGEN' (Create new free barcamp) form. It includes fields for 'Titel*' (Title), 'URL-Kurzname*' (URL short name), and a 'Beschreibung*' (Description) area with a rich text editor. At the bottom, there are 'Von*' (By) and 'Bis*' (Until) date fields.

NEUES KOSTENFREIES BARCAMP ANLEGEN

Titel*

Jedes Barcamp braucht einen Titel, Beispiel: "Barcamp Aschen 2012", "MSOYCamp"

URL-Kurzname*

Das ist der Kurzname, der in der URL auftaucht. Er darf nur Buchstaben und Zahlen sowie die Zeichen „_“ und „-“ enthalten. Beispiele wären "barcamp.aschen" oder "soac"

Beschreibung*

Paragraph

B I U

Bitte beschreibe Dein Barcamp hier

Von* **Bis***

In der Planungsphase können mit Hilfe des Campers wichtige organisatorische Schritte abgebildet und die Anmeldungen der Teilnehmenden organisiert werden. Zudem haben die Angemeldeten die Möglichkeit, bereits im Vorfeld der Veranstaltung eigene Ideen für eine Session aufzuschreiben und den anderen zugänglich zu machen. Diese Vorschläge können kommentiert und mit einem Daumen-hoch versehen werden. So entstehen erste Ideen und Kontakte.

Der zunächst digitale Ort des Barcamps kann in der späteren Durchführung auch für die Sessionplanung vor Ort genutzt werden. Über das Barcampool lässt sich der zeitliche Ablauf des Barcamps in einem Raster darstellen, wodurch auch die einzelnen Sessionslots (Zeiten) sichtbar werden. Ist zum Beispiel ein*e Expert*in eingeladen, der oder die einen Input geben soll oder eine Session anbietet, so kann auch das über das Zeitraster dargestellt werden.

Wer sich weitere Einblicke verschaffen will, [liest hier weiter](http://barcamps.eu).

Abbildung: Screenshot „Camper – das Barcampool, „Neues kostenfreies Barcamp anlegen“ von Deutscher Bundesjugendring e.V. für jugend.beteiligen.jetzt – für die Praxis digitaler Partizipation“, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), via <https://barcamps.eu/>



Etherpads zur Dokumentation

Ein Etherpad ist eine einfache online-basierte Arbeitsoberfläche zur kollaborativen Textarbeit, Ideensammlung und Diskussion, die auf Open Source Software basiert. Etherpads sind ähnlich wie gängige Textbearbeitungsprogramme aufgebaut. Jugend.beteiligen.jetzt bietet mit yopad.eu ein eigenes Etherpad an, das alle kostenlos nutzen können.

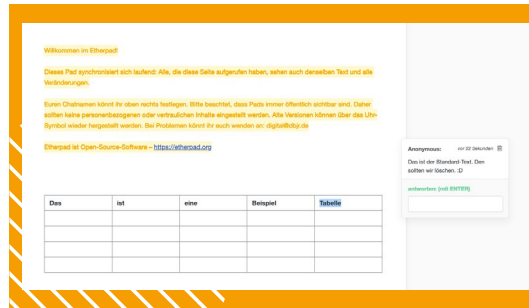


Abbildung: Screenshot „yopad.eu“ von Deutscher Bundesjugendring e.V. für „Jugend.beteiligen.jetzt - für die Praxis digitaler Partizipation“, CC BY 4.0, via yopad.eu

Für die gemeinsame synchrone Arbeit und Kommunikation eignet sich zusätzlich die eingebaute Chatfunktion. Für Zwischenstände oder zur Ergebnissicherung empfiehlt es sich, das Etherpad lokal zu speichern. Das Exportieren kann in verschiedenen Dateiformaten erfolgen. Etherpads sind in der Regel nicht durch ein Passwort geschützt, somit alle, die den Link kennen, darauf zugreifen und mitmachen.

Etherpads werden bei Barcamps oft und gerne zur gemeinsamen Dokumentationen einzelner Sessions genutzt, jede*r kann etwas hinzufügen und im Nachgang der Veranstaltung die Session noch einmal nachvollziehen. Die Etherpads werden üblicherweise vom Orga-Team vorbereitet.

Wie einfach ein Etherpad funktioniert und welche Vorteile die Nutzung mit sich bringt, [ist auf der Website von jbj nachzulesen](#).



Wenn der **Camper** zur Planung der Sessions genutzt wird, wird automatisch für jede im Plan eingetragene Session ein Etherpad angelegt. Damit erhält jede Session einen gemeinsamen Ort zur Dokumentation.

Konzeption, Planung und Organisation

Bevor das Barcamp starten kann, steht die Konzeptarbeit an. Zentral hierbei ist zu Anfang die Klärung folgender Fragen: Was ist das Ziel und wer ist die Zielgruppe? An wen soll sich das Jugendbarcamp (außerdem) richten? Um was soll es uns gehen? Ist es öffentlich oder für eine bestimmte Gruppe Jugendlicher bestimmt, zum Beispiel eine Jugendgruppe oder einen Sportverein?

Zudem werden die wichtigsten Rahmenbedingungen festgelegt. Dazu gehören das Thema sowie die räumlichen und zeitlichen Kapazitäten, welche die Größe des Barcamps mitbestimmen.

Bevor der Schritt der Themenfindung angegangen wird, soll erst einmal ein üblicher Tagesablauf eines Jugendbarcamps dargestellt werden. Denn auch wenn ein Barcamp ein offenes Format ist, heißt das nicht, dass es keine Struktur und Verabredungen gibt. Danach werden Möglichkeiten der Partizipation sowie weitere Schritte der Planung eines Jugendbarcamps mit verschiedenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten näher erläutert.

Die gesamte Planung eines Jugendbarcamps funktioniert nicht nach einem bestimmten Schema, in dem ein Schritt abgeschlossen wird und ein anderer folgt. Vielmehr sind es ineinander übergehende Vorgänge. Viele Prozesse sind parallel anzusehen, der hier beschriebene ist ein möglicher Weg, der in erster Linie dazu dienen soll, die Bestandteile zu verdeutlichen.



Der Ablauf eines typischen Jugendbarcamptages

Zu Beginn eines jeden Jugendbarcamptags steht ein gemeinsamer Start mit allen Teilnehmenden und eine Begrüßung durch den oder die Moderator*in oder ein Moderationsteam, mit ein paar organisatorischen Hinweisen sowie dem Tagesprogramm (Programmpunkte wie Essenszeiten oder Warm-Ups, die um das Barcamp herum stattfinden). Dazu gehört auch eine Einführung in das Format Barcamp mit seinen Regeln und Prinzipien und eine Vorstellungsrunde, in der sich alle mit Namen und drei Schlagwörtern („Hashtags“) zu oder über sich vorstellt. Mit diesem Vorgehen ist die Vorstellungsrunde auch bei größeren Veranstaltungen schnell und kurzweilig geschafft. Im Anschluss folgt die zeitliche und thematische Planung der Sessions, mit der das Programm des Tages festgelegt wird. Die Sessions sind die „Workshops“, aus denen das Barcamp besteht und in denen die Menschen zusammenkommen, um sich über ein Thema auszutauschen. Danach beginnt das Barcamp mit den verschiedenen Session-Slots. Üblicherweise kommen zum Abschluss der Veranstaltung alle zu einer Abschlussrunde zusammen, um das Barcamp gemeinsam zu reflektieren.



Bei einem Barcamp verläuft die Vorstellungsrunde kurz und knapp, indem sich alle der Reihe nach mit dem Namen und drei Stichworten (auch Hashtags genannt) zu sich vorstellt. Auf diese Weise kann sich eine große Anzahl von Menschen in relativ kurzer Zeit vorstellen.

Die Länge und das Rahmenprogramm von Jugendbarcamps können variieren. Der folgende zeitliche Ablauf ist nur eine Variante von vielen. Es gibt Jugendbarcamps, die an einem Nachmittag stattfinden, eine eintägige Veranstaltung sind oder solche, die sich über mehrere Tage oder ein Wochenende strecken. Zu manchen Jugendbarcamps reisen die Jugendlichen jeden Tag neu an oder es findet dort statt, wo sie sich sowieso aufhalten (zum Beispiel in einem Jugendzentrum). Jugendbarcamps können aber auch Übernachtungen und ein Abendprogramm beinhalten und so zu einer Art Camp werden.

Ein typischer
Jugendbarcamptag
könnte zum Beispiel
so aussehen:

Uhrzeit	Programmpunkt
09:00 - 10:00 Uhr	Opener, Begrüßung, Einführung, Vorstellungsrunde
10:00 - 10:30 Uhr	Sessionplanung
10:45 - 11:30 Uhr	Sessionrunde 1
11:45 - 12:30 Uhr	Sessionrunde 2
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 - 14:15 Uhr	Sessionrunde 3
14:30 - 15:15 Uhr	Sessionrunde 4
15:30 - 16:15 Uhr	Sessionrunde 5
16:30 Uhr	Gemeinsamer Abschluss

Themenfindung und Formate

Für die inhaltliche Ausgestaltung eines Jugendbarcamps ist im Grunde jedes Thema möglich. Es gibt zum Beispiel erfolgreiche Jugendbarcamps zu den Themen Politik, Interkulturalität, Wirtschaft oder Gaming. Wichtig ist, dass das Thema den Jugendlichen entspricht, für die das Jugendbarcamp sein soll. Es sollte sich an ihrer Lebenswelt und ihren Interessen orientieren oder im Idealfall von ihnen selbst kommen.

Geht es um die Wahl eines Themas und/oder die Wahl eines Veranstaltungsformates, stehen das Format Jugendbarcamp und sein Thema in einer Wechselwirkung. Die Festlegung beider Entscheidungen ist daher fließend und an dieser Stelle nur zur Veranschaulichung auseinandergenommen:

- Thema → Format: Jugendliche oder/und Erwachsene möchten über ein bestimmtes Thema sprechen (zum Beispiel die Neugestaltung des Jugendzentrums) und wählen dafür das Veranstaltungsformat Jugendbarcamp.
- Format → Thema: Das Veranstaltungsformat Jugendbarcamp soll ausprobiert werden und die Suche nach einem geeigneten Thema beginnt mit der Planung der Veranstaltung.
- Format ↔ Thema: Der strukturierte Austausch im Veranstaltungsformat Jugendbarcamp über Thema XY ist nur in dieser Form möglich.



Partizipation von Anfang an

Ein Barcamp ist auf Partizipation angelegt – und das nicht erst in seiner Durchführung, sondern schon in der Konzeption, Planung und Organisation. Bei einem Jugendbarcamp bietet es sich an, aus Sicht der Jugendlichen zu denken, von Beginn an mit ihnen gemeinsam zu arbeiten und sie bereits in die Themenfindung einzubeziehen. Durch die Einbindung von Jugendlichen von Anfang an können stets ihre Ideen, Interessen und Themen im Fokus stehen. Der Austausch und die Diskussionen untereinander sowie mit Erwachsenen, eröffnen neue Wege und Einsichten, die bisher nicht entdeckt wurden. Die Freiräume, die mit diesem Format gegeben werden, müssen sich junge Menschen oft erst aneignen. Ihnen sollten deswegen Möglichkeiten gegeben werden, sich an diese Freiräume zu gewöhnen, die sie oft aus ihrem Alltag nicht kennen. Denn viele junge Menschen haben wenige bis keine Möglichkeiten, sich selbst, ihre Fragen und ihre Ideen einzubringen. Sie werden bei Entscheidungsfindungsprozessen oder auch ganz im Allgemeinen eher selten so gefragt oder eingebunden, dass ihre Meinungen im Mittelpunkt stehen und berücksichtigt bzw. gehört werden.

Hilfestellungen durch feste Rahmungen

Ein Barcamp kann durch seine Offenheit auch verunsichern. Die Freiräume für eigene Ideen und die eigene Ausgestaltung sind für viele ungewohnt. Viele Jugendliche müssen an diese Form der Veranstaltung erst herangeführt werden, damit ihnen deutlich wird, dass es wirklich um sie geht und sie hier mit anderen zusammen neue Möglichkeiten haben, ihre Anliegen zu besprechen. Zum einen kann das Jugendbarcamp, um die Jugendlichen auf die Offenheit des Formates einzustellen und den Raum für Ideen und Freiräume nutzen zu können, über anderthalb oder zwei Tage geplant und/oder können mehrere Sessionplanungen an einem Tag durchgeführt werden. Damit kann es sich entwickeln und sich ein Wohlfühlgefühl einstellen.

Zum anderen können Hilfestellungen gegeben werden, indem zum Beispiel einige Jugendliche sehr stark in die Konzeption und Planung eingebunden und somit zu Multiplikator*innen der Veranstaltung werden. Dies unterstützt gleichzeitig eine erfolgreiche Partizipation. Hier bietet sich ein Vorbereitungsworkshop mit ein paar wenigen Jugendlichen an, die das Barcamp von Anfang an mit ausgestalten. Bei dem Vorbereitungsworkshop sollte genau geklärt werden, was ein Barcamp ist, damit die

Jugendlichen die Idee und das Vorhaben weitertragen können. Außerdem können in diesem Rahmen auch Themen und Anliegen gesammelt werden, die die Jugendlichen interessieren.

Darüber hinaus können Teams gebildet werden, die jeweils eine bestimmte Aufgabe im Vorfeld des Barcamps übernehmen. Hierbei bieten sich Gruppen für die Konzeption, die Organisation (Raumplanung, Catering), Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Technik sowie Finanzierung an.

Eine andere Möglichkeit zur Rahmung der Veranstaltung ist die der vorab von Jugendlichen, Kooperationspartner*innen oder Erwachsenen geplanten Workshops als fester Bestandteil an einem der Veranstaltungstage. Diese Fixpunkte können als Input und zur Inspiration dienen. Zusätzlich können Erwachsene mit einer bestimmten Expertise zum Barcamp eingeladen werden, die in den Sessions von Jugendlichen in Anspruch genommen werden, wenn sie Unterstützung benötigen.

Infrastruktur durch Organisation und Technik

Zur Organisation gehört, wenn dies nicht aus den Gegebenheiten heraus feststeht, auch die Suche nach einer geeigneten Location. Es ist wichtig, dass neben einem großen Raum für eine gemeinsame Begrüßung und Verabschiedung, genügend Einzelräume zur Verfügung stehen, damit mehrere Sessions parallel angeboten werden können. Diese Räume sollten idealerweise dicht beieinander liegen, damit die Teilnehmenden den Ort des Barcamps als Ganzes wahrnehmen und nicht durch große Distanzen getrennt sind. Zusätzlich zu Räumen können auch Ecken und Nischen als Orte für Sessions dienen, in die sich eine kleine Gruppe Menschen zurückziehen kann. Wichtig ist, dass schon die Location eine angenehme, kooperative und vielleicht kreative Atmosphäre ausstrahlt, damit sich alle wohlfühlen.

Der Ort der Veranstaltung sollte stabiles WLAN für alle Teilnehmenden bereitstellen, da dies eine Voraussetzung für die Dokumentation der Sessions und die Vernetzung untereinander darstellt. Es ist besonders wichtig, die Räume mit Moderationsmaterial (Flipchart, Stifte, Pinnwand, Moderationskoffer etc.) und technischem Zubehör auszustatten, um den Teilnehmenden die nötige Infrastruktur für ihre Sessions anzubieten.

Ebenso elementar ist es, sich über die Verpflegung Gedanken zu machen. Wie lange geht die Veranstaltung? Ist ein Mittag- bzw. Abendessen einzuplanen? Ist ein geeigneter Raum zum gemeinsamen Essen vorhanden? Bei mehrtägigen Veranstaltungen



und für den Fall, dass die Teilnehmenden anreisen, sollte ebenfalls die Unterbringung berücksichtigt werden. Ist es dem Veranstalter möglich, die Reise- und Unterbringungskosten zu übernehmen, sind Zimmer zu organisieren. Generell ist es hilfreich, vorab zu recherchieren und die Teilnehmenden darüber zu informieren, wo es Übernachtungsmöglichkeiten gibt. Bei mehrtägigen Veranstaltungen empfiehlt sich ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem Abendprogramm, bei dem alle noch einmal in entspannter Atmosphäre zusammenkommen können, vielleicht mit einer gemeinsamen Unternehmung, einem Spiel oder einem gemütlichen Zusammensitzen.

Ist das Jugendbarcamp offen für alle Interessierten angelegt, kann es sinnvoll sein, eine Anmeldung zur besseren Planung vorauszusetzen. Damit kann ein Überblick gewonnen werden, wie viele Teilnehmende zu erwarten sind. Diese Anmeldung kann über den Camper realisiert werden.

Vielfältige Möglichkeiten und kreative Lösungen für die Finanzierung

Die anfallenden Kosten sind abhängig davon, wo die Veranstaltung stattfindet, wer angesprochen werden soll, wie umfangreich das Programm ist und wie lang das Barcamp geht. Zu berücksichtigen sind unter anderem Kosten, die auch bei anderen Veranstaltungen anfallen: Rummiete, Werbekosten, Honorare für Moderation, Ausleihgebühren für Technik und Verpflegung.

Gängige Finanzierungsmöglichkeiten für Jugendbarcamps sind Sponsoring oder Fördermittel (Dritter). Denn – auch für Jugendliche – sind Barcamps besonders attraktiv, wenn diese kostenlos angeboten werden und sie keine bzw. recht geringe eigene, zusätzliche Ausgaben haben. Beim Thema Finanzierung ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, je nach dem Thema des Barcamps, Gegebenheiten des Veranstalters und denkbaren Kooperationen. Auch kleinere Spenden, beispielsweise von der Bäckerei um die Ecke, sind natürlich möglich. Bereits an dieser Stelle können Jugendliche aktiv ins Fundraising eingebunden werden. In manchen Fällen ist es denkbar und möglich, auch die Reisekosten und Unterkunft für die Teilnehmenden zu übernehmen.

Interview über die Barcamps der Jugendtheaterwerkstatt Spandau





Die Jugendtheaterwerkstatt Spandau veranstaltet seit 2013 jährlich ein Jugendbarcamp zu ganz unterschiedlichen, in erster Linie gesellschaftlichen Themen, wie zum Beispiel dem Klimawandel oder Sexismus. Die Organisator*innen und die Teilnehmer*innen der Barcamps sind bunt, divers, laut, sie sprechen Themen provokativ und engagiert an.

Ihr macht nicht immer das gleiche Thema, sondern seid sehr vielfältig. Wie kam das zustande?

Angelina: Wir haben 2013 angefangen mit einem Probebarcamp und versucht, das erst einmal für uns und unser Haus zu nutzen, gar nicht groß in die Gesellschaft oder Öffentlichkeit hinaus zu treten. Für uns war das erst einmal ein guter Entwurf, ein guter Gedanke, eine Art Hausversammlung zusammenzufügen mit den Ideen, wie nächstes Jahr der Spielplan gefüllt werden kann. Es hat angefangen damit, dass wir überlegt haben: Wie kriegen wir dieses Haus voll? Um dann zu gucken, was passiert aus diesen Ergebnissen, die wir gesammelt haben, heraus? Und irgendwann



Im Interview berichten Anja Kubath, Meli Jaenicke, Angelina Streich von den Jugendbarcamps der JTW Spandau. Sie erzählen davon, wie die vielfältigen Themen zustande kamen und kommen und wie junge Menschen in hohem Grad in Planung und Durchführung einbezogen werden. Außerdem wird speziell die Frage angesprochen, wie mit der Unsicherheit, die ein offenes Format oft mit sich bringt, umgegangen werden kann.

hat sich das gedreht. Auch der Bedarf oder der Wunsch entstand, etwas mehr zu machen als „nur“ das Haus zu füllen, sondern zu schauen: Was ist gerade wichtig? Was ist für uns wichtig und was ist für uns relevant? Und dann ging es in hohe gesellschaftspolitische Themen wie Feminismus, Politik und den Klimawandel. Das war dann quasi ein Prozess, ein Schritt von etwas Kleinem nur für uns bis hinaus in die weite Welt.

Anja, du hast einmal eine Fortbildung zu Jugendbarcamps besucht. Und was ist dann passiert?

Anja: Und dann war ich auf der Suche nach Jugendlichen, die Lust haben, so etwas zu machen. Die eigentlich auch nicht wissen, worum es geht. Und Lust haben auf ein Wagnis. Und ich hatte Unterstützung von Barcamper-Fachkräften, die sich auskennen. Wo ich wusste, ich kann sie dazu buchen und sie begleiten den Prozess. Ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Die Jugendlichen wussten es auch nicht. Aber was ich dabei gemerkt habe, ich wollte keine Themenvorgabe. Ich wollte, dass die Jugendlichen das Thema selber benennen, sonst macht es keinen Sinn. Es ist ja ein partizipativer Ansatz im Barcamp.

Was dabei wichtig für mich war, wo ich unglaublich viel gelernt habe, war, dass die jugendlichen Tutor*innen die eigentlichen Fachkräfte sind. Auch die technische Seite, die mich anfänglich ein bisschen verwirrt hat und ich dachte: Warum machen wir das eigentlich oder wofür brauchen wir das eigentlich? Wie vernetzen wir uns dann?

Sie haben mir gezeigt: „Also technischer Art kannst du QR-Codes nehmen und dann kommt man auf ein Etherpad. Und Etherpads sind ganz klar, die funktionieren so und so.“ Es kamen immer sehr viele Ideen und Lösungen von den Jugendlichen selbst. Und da merkte ich auf einmal, ich hätte ein Barcamp gar nicht alleine stemmen können – von der technischen Seite und vor allem von der Manpower her nicht.

Im Barcamp kommt der Moment, in dem es heißt: „Wer eine Session anbieten möchte, kommt bitte nach vorne.“ Wie geht ihr damit um?

Meli: Wir sind dahin gekommen zu sagen, im Publikum sitzen und dann melden, ist wirklich eine sehr große Hürde, das ist ein Schul-Feeling und klappt nicht. Deswegen haben wir es so gemacht, dass wir alleine schon von der Dynamik her





gesagt haben: Wir stehen jetzt alle auf und stellen uns im Kreis auf, damit alle auf einer Ebene sind. So ist die Schwelle nicht so groß ist wie beim „Ich muss mich melden und vor allen sprechen“.

Das heißt, wir haben uns die letzten drei Jahre immer kreative Wege ausgedacht, um alle möglichst natürlich in einen stehenden Kreis zu bringen, weil dann der Erfahrung der letzten Jahre nach die Sessionideen sprudelten. Die Leute haben gesehen, dass es okay ist, ich muss gar nicht Bescheid wissen, ich muss mich gar nicht vorher mit dem Thema beschäftigt haben und jetzt Recherche mitgebracht haben. Einfach nur eine Frage stellen zum Beispiel reicht völlig aus.

Gibt es Highlights aus den letzten Jahren, von denen ihr gerne erzählen wollt?

Angelina: Ich habe eine Idee für ein Theaterstück präsentiert und in der Session erst einmal gesagt: Wer bin ich? Was möchte ich machen? Wie habe ich mir das vorgestellt? Und wer hat da Lust? Am Ende hatte ich eine Liste und ein Jahr später standen dann 18 Leute auf der Bühne und wir waren viermal hintereinander ausverkauft. Das entstand aus einer Idee aus einem Barcamp. Denn, ja, so etwas kann auch dabei entstehen, etwas, das dann weitergeht.

→ Jugendtheaterwerkstatt Spandau: jtw-spandau.de



→ Direkt zum
kompletten
Audio-Interview



Bekanntmachung, Kommunikation und Ansprache

In diesem Kapitel wird die Kommunikation, die im Vorfeld, während und nach einem Jugendbarcamp ansteht, näher erläutert. Bei dem Vorhaben, ein Jugendbarcamp durchzuführen, steht eine Frage wie ein Elefant im Raum: Wie kommen die Jugendlichen zum Jugendbarcamp? Das heißt, wann, wo und wie werden die Jugendlichen angesprochen, damit sie von der Veranstaltung erfahren und daran teilnehmen?



→ Zeitliche Planung der Kommunikation

Es ist sinnvoll, bereits in der Vorbereitungsphase einen Plan für die Kommunikation auszuarbeiten, damit klar ist, zu welchem Zeitpunkt welche Schritte gegangen werden müssen. Folgende Fragen helfen bei der Ausarbeitung: Was muss wer wann wissen? Wann muss wer erinnert werden? Ein Kalender, auf dem wichtige Arbeitsaufgaben mit Datum und Zuständigkeit versehen werden, hilft den Überblick zu behalten.

Hier sollte darauf geachtet werden, immer die Zielgruppe im Blick zu behalten, um die Informationen passgenau zu platzieren. Wen genau wollen wir ansprechen? Wer soll eigentlich zu unserem Barcamp kommen? Über welche Kanäle erreichen wir diese Menschen? Hier können auch Aspekte wie Alter, Geschlecht oder Wohnort eine Rolle spielen.

→ Themenfokus und Zielgruppe berücksichtigen

Erfahrungen aus vergangenen Barcamps spiegeln zwei wichtige Aspekte in Bezug auf die Teilnehmenden-Akquise wider. Jugendliche nehmen dann an Barcamps teil, wenn sie das Thema interessiert. Themen, die Jugendliche etwas angehen, die direkt ihre Lebenswelt betreffen, ziehen Teilnehmende an. Deshalb ist es sinnvoll, bereits die Planungs- und Vorbereitungsphase eines Barcamps möglichst partizipativ zu gestalten und mögliche Teilnehmer*innen persönlich anzusprechen und im Organisationsteam fest einzubinden. Die Jugendlichen beantworten die Fragen „Worauf habt ihr Lust?“ und „Was wollt ihr machen?“. Sie übernehmen die Rolle von Multiplikator*innen und ziehen weitere Teilnehmende aus ihrem Umfeld an und werden auch in die Entwicklung von Werbemitteln, wie Flyer und Plakate, einbezogen.

Viele Jugendliche kommen aufgrund von Mund zu Mund Propaganda zum Barcamp. Sie nehmen teil, weil sie von Freund*innen, Geschwistern oder Mitschüler*innen darauf angesprochen wurden. Das funktioniert vor allem dann, wenn die Veranstaltung bereits einmal durchgeführt wurde und Teilnehmende in der Folge als Multiplikator*innen agieren. Dieses Mittel der persönlichen Kommunikation sollte bewusst und gezielt eingesetzt werden. Eine Möglichkeit wäre, mit Jugendlichen, die bereits teilgenommen haben, in Schulen eine kleine Werbetour zu machen. Ihre Begeisterung ist häufig motivierender als jedes Plakat.

→ Das Format Jugendbarcamp kommunizieren

Die Veranstaltungsform Jugendbarcamp ist längst (noch) nicht jedem bekannt. Daher sollte auch im Vorfeld der Veranstaltung, sowohl in der persönlichen Ansprache als auch auf den Werbemitteln, erklärt werden, was die Teilnehmenden erwartet. Das muss nicht im Detail passieren, sondern sollte Neugierde wecken, etwas Neues auszuprobieren.

Wichtig zu vermitteln ist, dass die Teilnehmenden tatsächlich keine Expert*innen sein müssen, sondern jede*r mit Interesse am Thema, teilnehmen kann. Wie das Format am besten kommuniziert wird, ist für jedes Jugendbarcamp individuell zu entscheiden und kann am besten mit den Jugendlichen im Organisationsteam erarbeitet werden.



→ Kommunikationskanäle

Es empfiehlt sich immer, bereits bestehende Netzwerke zur Kommunikation des Jugendbarcamps zu nutzen. Hierbei können auch die Kanäle der Multiplikator*innen für die Bekanntmachung des Jugendbarcamps mit einbezogen werden.

Wenn Werbemittel wie Flyer, Plakate oder Videoclips produziert werden, bietet es sich an, dass die Jugendlichen, die bereits im Organisationsteam beteiligt sind, diese Werbemittel auch über ihre Wege verbreiten. Flyer und Plakate können in Schulen, Vereinen und Jugendclubs verteilt, ausgelegt oder aufgehängt werden. Videoclips bekommen Klickzahlen durch die Verbreitung über Social Media.

→ Kommunikation über Camper

Auf der Startseite des Campers gibt es die Möglichkeit, das Jugendbarcamp in einem Fließtext anzukündigen und zu bewerben. Außerdem kann schon das Zeitraster des Tages eingetragen und so für alle sichtbar gemacht werden.

Wer sich über den Camper für eine Veranstaltung anmeldet, muss sich auf der Seite registrieren und dabei seine Mailadresse hinterlegen. Das bietet den Organisator*innen die Möglichkeit, den Teilnehmenden wichtige Informationen und Erinnerungen per E-Mail zukommen zu lassen. Gerade bei der Kommunikation über E-Mail sollte man sich jedoch darüber im klaren sein, dass junge Menschen zunehmend E-Mails kaum oder erst recht spät lesen. Sie bieten daher keine Informationsgarantie und es empfiehlt sich, noch einen weiteren Informationskanal hinzu zu nehmen.

Interview über das JugendPolitCamp vom ABC Hüll





Das JugendPolitCamp vom ABC Hüll ist ein Barcamp für Jugendliche und junge Erwachsene rund um das Thema Politik. Es findet bereits seit 2012 jährlich im Frühjahr in der Nähe von Hamburg auf dem „platten Land“ mit 40 bis 50 Jugendlichen statt. Das JugendPolitCamp ist eines der ältesten Jugendbarcamps in Deutschland.

Was ist das Besondere an eurem Barcamp?

Das Besondere ist, dass es das Barcamp schon sehr lange gibt und dass es ein Barcamp zum Thema Politik ist – was erstmal sperrig klingt, aber mit sehr viel Leben gefüllt wird und ein sehr breites Spektrum von politischen Themen im engeren oder weiteren Kontext umfasst. Und das Besondere ist, dass es mit Übernachtung und Verpflegung stattfindet. Das ist auch ein bisschen unserer Lage geschuldet. Man kommt da einfach nicht weg, wenn man einmal da ist. Das heißt, die Jugendlichen sind vier Tage lang Tag und Nacht da. Das macht nochmal einen besonderen Charme aus, im Vergleich zu Barcamps, wo man morgens hinfährt und dann abends wieder wegfährt.

Was kann man an Themen erwarten und was spiegelt sich immer wider?

Natürlich spiegelt sich das Tagesgeschehen in der Politik wider, aber auch sehr oft die persönliche Situation oder Sozialisation der Teilnehmenden. Eine Zeit lang waren zum Beispiel mehr Jugendliche dabei, die in Jugendparteiorganisationen waren. Themen



Das Interview mit Medienpädagogin Birte Frische gibt einen Einblick in das JugendPolitCamp. Im Gespräch geht es u. a. um das Besondere am JugendPolitCamp, wie es ihnen gelingt, bereits im Vorfeld junge Menschen an der Organisation zu beteiligen, wo Schwierigkeiten liegen und welche Lösungswege sie gefunden haben.

sind auch kommunale Politik oder Protestformen. Manchmal denke ich auch, man bekommt so mit, wie die Leute heranwachsen, sich mit verschiedenen Themen beschäftigen und ins Berufsleben kommen. Zum Beispiel, wenn sie selber pädagogisch arbeiten und dann Sessions anbieten zum Thema Sketchnotes, Moderation, Redeverhalten, Kommunikation, mehr auf einer Metaebene. Wir haben auch viele Themen, wo man aus Förderersicht vielleicht nicht unbedingt denkt, das ist ein politisches Thema. Auch sowas wie Fußball war schon einmal eine Session, was aber aus einer Empowerment-Perspektive durchaus politisch war. Es gibt die volle Bandbreite der Themen, auch sehr persönliche, was die Identität der Teilnehmenden angeht.

Welche Erfahrungen habt ihr in Bezug auf die Bekanntmachung der Veranstaltung gemacht?

Das ist eine ständige Baustelle. Wir werben recht viel, über die üblichen digitalen Kanäle, Papier ist da nicht mehr so das Ding. Die meisten der Teilnehmenden kommen dann tatsächlich über Freunde, Bekannte, Geschwister, Mundpropaganda. Die wenigsten kommen, das evaluieren wir auch jedes Jahr, über Flyer oder Facebookwerbung oder so. Ich glaube, das ist auch so ein bisschen dem Ort geschuldet. Das würde in Hamburg vielleicht etwas anderes sein. Aber die Hemmschwelle, dahin zu gehen, wenn es fremd ist, ist auf jeden Fall noch einmal höher. Das Thema Inklusion und Öffnung allgemein für politikfremdere Zielgruppen ist auf jeden Fall ein großes Thema. Wir haben kein Problem, Teilnehmende zu finden, oft sind es dann Teilnehmende, die schon da waren, die Leute kennen. Was man da leisten muss, ist, glaube ich, ganz viel Türen klopfen und Klinken putzen und mehr vor Ort machen, sei es in Flüchtlingsunterkünfte, Lehrer*innenkonferenzen oder mehr an organisierte Gruppen herangehen.

Was wir probieren ist, dass wir die Veranstaltung medial sehr intensiv über die Social Media Kanäle begleiten und Foto- und Filmmaterial





sammeln. Es ist wichtig, erst einmal ein Bild zu schaffen: Was passiert da eigentlich?

Was tatsächlich auch von den Teilnehmenden*innen kam, war, Erfahrungsberichte zu schreiben und zu veröffentlichen, kurze Statements, dass nicht nur wir Erwachsene, sondern die Teilnehmer*innen selber zu Wort kommen.

Jugendliche selber sind die beste Werbung oder die besten Multiplikator*innen. Es gab Angebote, an die Schulen zu gehen oder an die Uni, wo die Leute selber sind, und ich glaube, das müssen wir mehr nutzen. Und auch die Motivation der Leute, die sagen, wir wollen nicht nur Leute aus unseren eigenen Filterblasen, sondern wir wollen das Ganze ein bisschen öffnen.

Welche Inhalte finden sich in euren Bekanntmachungen? Sagt ihr, dass es ein Barcamp ist?

Ja, wir sagen, dass es ein Barcamp ist und erklären es. Wir hatten wegen des Namens einmal überlegt, weil das ein bisschen sperrig klingt und ich mich fragte, ob das abschrecken kann. Wir haben dann nachgefragt und die Antwort war aber eher: „Nein, das lassen wir so.“ Das ist eine gute Frage, wie verkauft man das Format inhaltlich? Ich glaube, man muss es gut mit Inhalten und Beispielen füllen, weil Text einfach nicht gelesen wird. Man braucht Bilder. Oder Leute, die schon einmal da waren und das mit einer anderen Leidenschaft vermitteln können.

→ JugendPolitCamp: jugendpolit.camp



→ Direkt zum
kompletten
Audio-Interview



Durchführung eines Jugendbarcamps

In diesem Kapitel wird die Durchführung eines Jugendbarcamps in einzelnen Schritten erläutert – von den letzten Vorbereitungen einige Tage vorher bis zum Abschluss des Jugendbarcamps.

→ Einige Tage vorher

Einige Tage bevor das Jugendbarcamp startet, stehen letzte Vorbereitungen an. Es sollte eine Packliste geschrieben werden, auf der alle benötigten Materialien stehen, damit nichts vergessen wird. Außerdem sollten die nötigen Dokumente gedruckt werden. Als Erinnerung ist eine Rundmail an alle Teilnehmenden sinnvoll, in der noch einmal letzte Informationen zur Veranstaltung stehen, wie zum Beispiel Zeiten, Anfahrt und ggf. Informationen zur Unterkunft. Wenn die Planung und Organisation des Jugendbarcamps über den Camper läuft, sollte hier das Zeitraster schon einmal vorbereitet werden, das dann am Veranstaltungstag selbst vervollständigt wird. Wenn auch die Anmeldung über den Camper gelaufen ist, können die Teilnehmenden auch hierüber Infomails erhalten.

→ Kurz bevor es losgeht

Das Organisations- und Vorbereitungsteam sollte mindestens eine Stunde vor Beginn des Barcamps vor Ort sein, um letzte Vorbereitungen zu treffen.



Zum einen gilt es, die Räume entsprechend vorzubereiten, d. h. Tische und Stühle in die gewünschte Sitzordnung zu stellen und die Technik zu überprüfen. Ist alles vorhanden, was gebraucht wird? Üblicherweise befinden sich in jedem Session-Raum ein Laptop und Beamer sowie ein Flipchart und/oder eine Pinnwand mit Stiften und Pinnnadeln. Neben den Sessionräumen sollte das Plenum, der größte verfügbare Raum, und die Anmeldung vorbereitet werden. Außerdem darf auch die Deko nicht fehlen: Vielleicht gibt es Plakate, Roll-Ups des Veranstalters oder Luftballons und Blumen. Wichtig ist, den Zugang zum WLAN sichtbar auszuhängen. Oft ist auch eine Ausschilderung zum Veranstaltungsort hilfreich, ganz besonders, wenn die Teilnehmenden die Räumlichkeiten nicht kennen. Die Sessionräume sollten sichtbare Bezeichnungen haben, damit die Teilnehmenden ihre Räume während des Barcamps schnell finden können. Die Räume können (vielleicht schon von der Location vorgegebene) Bezeichnungen wie 1.04 haben, oder auch völlig neu benannt werden, zum Beispiel thematisch passend zur Veranstaltung (ein Beispiel sind Städtenamen). Diese Bezeichnungen können auch mit den Jugendlichen zusammen festgelegt werden. Allerdings sollten die Raumbezeichnungen nicht zu kompliziert sein, damit sie nicht mehr verwirren als helfen.

→ Das Ankommen

Wenn die Teilnehmenden ankommen, geht es erst einmal zur Registrierung. Hier wird meist mit einer Teilnehmer*innen-Liste gearbeitet. Auch sollten zu Beginn die Einverständniserklärungen eingesammelt werden, damit das Organisationsteam u. a. über Fotoerlaubnisse Bescheid weiß. Damit sich die Teilnehmenden gegenseitig anreden können, empfehlen sich Namensschilder, die die Teilnehmenden beim Ankommen selbst ausfüllen. Üblicherweise stehen dort der Name sowie drei Stichworte, die die Person beschreiben, zum Beispiel etwas über Interessen oder Hobbies. Wenn für das Tragen der Namensschilder Schlüsselbänder genutzt werden, dann bieten diese auch eine gute Möglichkeit,

Teilnehmende mit und ohne Fotoerlaubnis mit zwei verschiedenen Farben zu unterscheiden. Die Anmeldung kann im weiteren Verlauf des Barcamps als zentraler Ort bei Fragen und auch als Materialtisch dienen.

→ Die Begrüßung und Einführung im Plenum

Jedes Jugendbarcamp braucht eine*n Moderator*in oder ein Moderationsteam. Nachdem die Teilnehmenden sich angemeldet und im Plenum gesammelt haben, werden sie von dem oder der Moderator*in begrüßt. Es folgen eine Erwähnung der Organisator*innen und Ermöglicher*innen, organisatorische Hinweise sowie ein Überblick über den zeitlichen Ablauf des Tages bzw. der Tage. Fester Bestandteil eines Jugendbarcamps ist die gemeinsame Vorstellungsrunde. Bei einem Barcamp verläuft die Vorstellungsrunde kurz und knapp, indem sich jede und jeder nach der Reihe mit dem Namen und den drei Stichworten (auch Hashtags genannt) vom Namensschild vorstellt. So erfahren die Teilnehmenden gegenseitig etwas übereinander. Alle sind auf diese Weise bereits einmal zu Wort gekommen und das erste Eis ist gebrochen. Auf diese Weise kann sich eine große Anzahl an Menschen in relativ kurzer Zeit vorstellen. Zur Orientierung: 70 Menschen können sich mit dieser Methode in ca. 15 Minuten vorstellen.

Nach der Vorstellungsrunde folgt eine kurze Einführung in das Format Barcamp. Diese kann im Vergleich zu einer gewöhnlichen Konferenz passieren, da dieses Format meist bekannt ist. Folgende Punkte können bei der Erklärung unterstützen:

	Konferenz	Unkonferenz
Rollen	Es gibt Teilnehmende einerseits und Referent*innen andererseits.	Alle sind Teilgebende.
Planung	Programm wird vorab von einem Programmteam erstellt.	Programm wird vor Ort gemeinsam erstellt.
Formen	Input dominiert, Austausch ist ergänzend.	Input ist möglich, Austausch dominiert.
Inhalte	Man erwartet Fertiges und Allgemeines. Es geht um Antworten.	Man erwartet (auch) Offenes und Konkretes. Es geht um Fragen.
Atmosphäre	Duzen ist die Ausnahme. Siezen ist der Standard.	Duzen ist der Standard. Siezen die Ausnahme.



→ 10 Barcampregeln

Trotz der Offenheit des Formates gibt es Regeln bei einem Jugendbarcamp, die beachtet und eingehalten werden müssen:

- Was aus einem Barcamp wird, bestimmen die Teilgeber*innen.
- Es muss keinen Input geben. Eine Frage reicht.
- Formuliere deinen Sessionvorschlag kurz und präzise.
- Es kann so viele Sessions geben, wie Räume vorhanden sind.
- Eine Session kann stattfinden, wenn sie mindestens zwei Personen interessiert.
- Eine Person kann mehrere Sessions anbieten.
- Nichts auf morgen schieben!
- Jede Session wird dokumentiert.
- Es ist okay, eine Session mittendrin zu verlassen.
- Eine Session dauert nicht länger als 45 Minuten.

Die Auflistung Konferenz und Unkonferenz und die 10 Barcampregeln entstammen dem Buch „Barcamp & Co. Peer to Peer-Methoden für Fortbildungen“. Dieser Teil des Textes steht unter der freien Lizenz CC BY 4.0 Jöran Muuß-Merholz/OERcamp bei Beltz in der Verlagsgruppe Beltz.

→ Die Sessionplanung und der Camper

Nachdem alle mit dem Format vertraut gemacht wurden, kann das Jugendbarcamp auch thematisch mit der Planung des Programms, der Sessionplanung, beginnen. In der Sessionplanung werden die Inhalte des Tages festgelegt und in ein Raum-Zeit-Raster, den sogenannten Sessionplan, eingeordnet. Grundsätzlich gilt: Alles, was vorgeschlagen wird und räumlich und organisatorisch machbar ist, kann auch eine Session werden. Eine Session kann alles sein, was die Leute in einem Austausch zusammenbringt: ein Workshop, ein Vortrag, eine Projektvorstellung, eine Frage oder ein Problem, zu dem Antworten oder Lösungen gesucht werden.

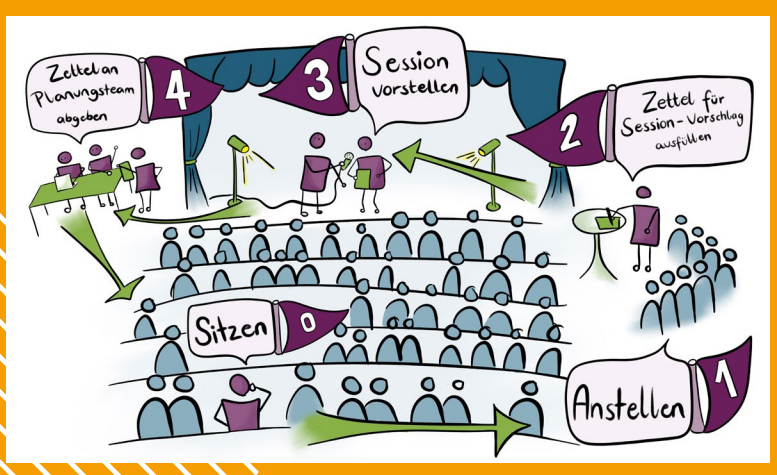


Abbildung: Sketchnote
Sessionplanung von Julia
Henke, Agentur J&K - Jöran
und Konsorten, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Die Sessiongebenden schreiben ihren Namen und den Titel der Session auf einen vorbereiteten Zettel und stellen ihre Vorschläge der Reihe nach vor, indem sie kurz und knapp ihren Namen und den Sessiontitel sagen sowie ihr Thema erklären (2 bis 3 Sätze). Direkt danach fragt die Moderation bei allen Anwesenden per Handzeichen das Interesse am Vorschlag ab. Diese Abfrage dient nur zur Orientierung sowie zur besseren Verteilung der Vorschläge auf die verfügbaren Räume. Alle können sich so oft melden, wie sie möchten. Eine Meldung verpflichtet nicht zur Teilnahme an der Session. Als letzter Schritt wird der Vorschlagszettel mit der Sessionidee an das Planungsteam gegeben.



(am besten bestehend aus mindestens zwei bis drei Personen). Das Planungsteam ordnet die Session dann in das Raum-Zeitraster ein. Hierfür bietet es sich an, eine große Pinnwand aufzustellen und die Zettel dort anzuhängen. Somit entsteht auch gleich eine Anlaufstelle, an der sich die Teilnehmenden informieren können, wann welche Session stattfindet. Gleichzeitig ist es oft sinnvoll, den Sessionplan auch in den Camper zu übertragen. Auf diese Weise können alle den Plan schnell auf dem eigenen Smartphone oder Laptop aufrufen und nachschauen. Wenn der Sessionplan steht, sind keine Extrawünsche und Änderungen mehr möglich. Allen recht machen kann man es nicht, da immer Sessions parallel stattfinden werden und viele Themen spannend sind.

→ Die Sessions beginnen

Wenn der Plan des Tages feststeht, kann nichts mehr verändert werden und die Sessions beginnen. Ab hier läuft das Jugendbarcamp eigentlich von alleine. Anhand des Sessionplans können die Anwesenden selbst entscheiden, welche Session sie besuchen wollen. In den Sessions organisieren sich die Teilnehmenden eigenständig in der Gruppe. Es ist jederzeit möglich, die Session zu wechseln. Das Orgateam sollte immer bereit sein, bei (technischen) Problemen auszuhelfen und Fragen der Teilnehmenden zu beantworten. Es ist üblich, dass es zwischen jedem Sessionslot eine 15-minütige Pause gibt, in der die Teilnehmenden die Räume wechseln können. Es bietet sich an, kurz vor Ende einer Session ein Signal zu geben, damit alle Bescheid wissen und die Session pünktlich endet. Denn Überziehen geht nicht – der oder die nächste Sessiongeber*in möchte den Raum nutzen.

→ Der Abschluss

Wenn alle Sessions gelaufen sind, kommen alle zu einer gemeinsamen Abschlussrunde noch einmal im Plenum zusammen. Die Moderation fragt nach Feedback und lässt den Tag Revue passieren. Am letzten Tag des Barcamps folgt noch ein Danke an alle Beteiligten und eine Verabschiedung. Geht das Jugendbarcamp über mehrere Tage, läuft der zweite Tag sehr ähnlich dem ersten ab: Ankommen, Anmeldung, Begrüßung, neue Sessionplanung für den Tag, Sessionslots und Abschlussrunde.

Interview über das EconomyCamp





Das EconomyCamp der Joachim Herz Stiftung bringt jedes Jahr Schüler*innen aus Deutschland und Austauschschüler*innen aus den USA zusammen und zeigt damit, wie ein Barcamp interkulturell und mehrsprachig funktionieren kann. Nicht nur dieser Aspekt macht das Barcamp besonders spannend, sondern auch das Thema: Die jungen Teilnehmenden sprechen über Wirtschaftsthemen.

Ihr macht das Barcamp über mehrere Tage. Kannst du beschreiben, wie diese Tage gestaltet sind?

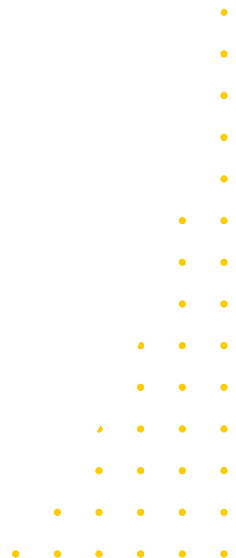
Wir haben verschiedene Komponenten. Wir haben das eigentliche Barcamp, wo die Jugendlichen über die Themen diskutieren. Und wir haben ein Rahmenprogramm, ein Freizeitprogramm, in dem sich die Jugendlichen kennenlernen können. Das ist, meiner Meinung nach, bei Jugendbarcamps besonders wichtig.

Wir starten beim EconomyCamp immer mit einem Kennenlernabend, der noch ganz offen ist und an dem wir Kennenlernspiele spielen. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Jugendlichen kennenlernen können, sich wohlfühlen und sich dann letztendlich auch trauen, miteinander zu diskutieren und sich einzubringen. Wir haben im Rahmenprogramm auch noch einen Grillabend und einen Aufenthalt in Hamburg dabei, währenddessen sie Zeit haben, um die Stadt ein bisschen zu erkunden und sich weiter austauschen zu können. So fördern wir neben dem Fachlichen auf dem Barcamp und in den Sessions auch den interkulturellen und transatlantischen Austausch.



Im Interview

erzählt Julia Plötz
(Joachim Herz Stiftung)
über das Economy-
Camp der Joachim Herz
Stiftung, bei dem ca. 60
Jugendliche im Alter von
16 bis 19 Jahren an vier
Tagen zusammenkom-
men, um intensiv zu dis-
kutieren und gemeinsam
eine tolle Zeit zu haben.



Wie reden Jugendliche über das Thema Wirtschaft?

Man könnte meinen, dass viele Jugendliche das Thema Wirtschaft trocken finden oder zumindest der Begriff als abstrakt wahrgenommen wird. Beim Economy-Camp merken wir sehr deutlich, dass Wirtschaft ein sehr wichtiges Thema für sie ist und für sie Vieles dahinter versteckt. Sie sprechen vielleicht selten über Rechnungswesen, Controlling oder Kostenplanung. Es geht vielmehr um Themen, die sie aktuell beschäftigen, die an aktuelle Politik oder Gesellschaft anknüpfen. Viele Diskussionen zeigen auch die Schnittstellen zwischen Wirtschaft zu Politik und Gesellschaft oder auch Umwelt. Die Themen, die eingebracht werden, sind meistens Themen, die einen Alltagsbezug haben und mit ihrer eigenen Lebenswelt in Verbindung stehen. Ein Beispiel: Ein amerikanischer Austauschschüler, der nach Deutschland kommt, stellt hier im

Restaurant fest, dass er seltener mit Kreditkarte zahlen kann und immer Bargeld dabei haben muss. Er ist am Anfang sehr verwundert, weil er es gewohnt ist, immer mit Karte zahlen zu können. Er schlägt das Thema „Bargeldlos zahlen“ vor und will mit deutschen Teilnehmer*innen diskutieren, warum das in Deutschland so ist, wo die Unterschiede liegen oder wieso in den USA das bargeldlose Zahlen mehr als in Deutschland angenommen wird. So kommen Themen und Diskussionen zustande, die auch kulturell bedingt sind oder in den einzelnen Ländern unterschiedlich wahrgenommen werden und anders funktionieren.





Wie geht ihr mit der Mehrsprachigkeit um?

Es ist eine Grundvoraussetzung für die amerikanischen Austauschschüler*innen, dass sie zumindest ein bisschen Deutsch verstehen. Und andersherum ist es eine Voraussetzung für die Deutschen, dass sie ein bisschen Englisch verstehen und auch sprechen können. Wir haben es vor Ort so, dass jede*r in der Sprache kommunizieren und sich austauschen kann, in der sie oder er sich am wohlsten fühlt. Wir wollen nicht, dass die Sprache ein Hindernis darstellt, sich einzubringen. Und so passiert es, dass eine Session in völlig durchmischten Sprachen stattfindet, dass sie mit Deutsch anfangen und dann ein Amerikaner sagt, er möchte lieber auf Englisch weitersprechen. Es gibt auch Sessions, die komplett auf Deutsch oder komplett auf Englisch sind. Man stellt immer wieder fest, wie sich die Schüler*innen mit großem Respekt füreinander begegnen und sich sehr gerne gegenseitig helfen. Wenn jemand einen Begriff nicht versteht, dann kommt ein anderer, hilft und übersetzt.



→ Direkt zum
kompletten
Audio-Interview



→ EconomyCamp: economycamp.de

Varianten in der Durchführung

Dieses Kapitel thematisiert mögliche Variationen, Besonderheiten und Spezielles bei der Durchführung. Es ist in zwei Unterkapitel geteilt: Zuerst werden Varianten des Formates Barcamp und Jugendbarcamp beschrieben, danach werden Besonderheiten in Bezug auf Barcamps mit Jugendlichen behandelt.

Spezielles zum Format Jugendbarcamp

→ Workshops und vorab Geplantes

Wenn das Format Jugendbarcamps noch unbekannt ist, bieten sich eine feste Rahmung der Veranstaltung und vorab feststehende Programmteile an. Diese Elemente zielen darauf ab, eine gute Atmosphäre für alle Anwesenden zu schaffen, in der sich jede*r wohlfühlt. Denn die Offenheit des Formates spricht nicht alle Teilnehmenden auf Anhieb an und kann mitunter auch zu einer Überforderung führen. Bekannte Elemente wie Workshops, die vorher feststehen und in denen die Teilnehmenden erstmal „nur“ Zuhörende sein können, bieten eine Orientierung und ein gutes Ankommen und Einfinden. In den Workshops kann es zum Beispiel schon um Inhalte gehen, die thematisch zum Jugendbarcamp passen. Vielleicht gibt es Kooperationspartner*innen, die Workshops anbieten können. Vorab geplante Workshops können natürlich auch angeboten werden, wenn das Format Jugendbarcamp schon bekannt und die Teilnehmenden damit vertraut sind. Sie können ein inhaltlicher Einstieg oder eine Einstimmung in den Tag sein. Alternativ kann über einen Input bzw. einen Einstiegsvortrag eines oder einer Expert*in zum Thema



nachgedacht werden. Dieser kann für die Teilnehmenden Inspirationen, Anregungen oder Anknüpfungspunkte für Sessions bieten. Es bietet sich an, am Ende des Inputs zwar Verständnisfragen zuzulassen, aber bewusst auf eine Diskussion zu verzichten. Denn diese Diskussionen können dann in den Sessions stattfinden.

→ ein thematisch festgelegter Raum

Wenn das Thema sehr breit und offen formuliert ist, kann über die Möglichkeit eines thematisch festgelegten Sessionraumes nachgedacht werden. Damit wird ein Raum von vornherein mit einem Thema belegt, das die Sessions darin aufgreifen sollen. Zum Beispiel könnte bei einem Jugendbarcamp zu der weiteren Entwicklung eines Jugendzentrums festgelegt sein, dass die Sessions in dem Raum 3.02 das Thema „internationaler Jugendaustausch“ behandeln sollen. Damit kann zum einen aus Sicht der Veranstalter sichergestellt werden, dass ein gewünschtes Thema auf jeden Fall Aufmerksamkeit bekommt. Zum anderen kann dieses Element den Teilnehmenden wieder Anregungen und Inspirationen für Sessions geben.

→ „Markt der Möglichkeiten“ oder „Praxiscafé“

Ein „Markt der Möglichkeiten“ oder „Praxiscafé“ als zusätzliches Rahmenprogramm, das während des ganzen Jugendbarcamps über angeboten werden kann, bietet neben den Sessions noch weitere Anlaufpunkte zum Austausch. So ein „Markt der Möglichkeiten“ kann auch ganz andere Namen haben, es geht dabei um Folgendes: Kooperationspartner*innen, lokale Unternehmen, Initiativen, Vereine oder auch jede*r andere, der oder die inhaltlich und thematisch etwas anzubieten hat, stellt sich und sein Angebot an einem Stand vor. Diese Stände sind zum Beispiel in einem Extraraum oder auf dem Flur aufgestellt und bieten den Teilnehmenden, in den Pausen und auch während der Sessionslots, die Möglichkeit, sich zu informieren, Angebote kennenzulernen und sich mit den Verantwortlichen auszutauschen. Soll es bei dem Jugendbarcamp zum Beispiel um Berufsmöglichkeiten und die Zukunft der Jugendlichen gehen, bietet es sich an, Expert*innen aus der Praxis oder lokale Unternehmen einzuladen.

Neben dem Informieren kann es in einem „Praxiscafé“ auch um das konkrete Ausprobieren von Angeboten gehen. Auch hier können Menschen an Ständen ihre Angebote

zeigen und direkt ausprobieren lassen, oder es sind thematisch passende Angebote zum Ausprobieren und Testen ohne Betreuung aufgebaut. Zum Beispiel könnten bei einem Jugendbarcamp, bei dem es um Computerspiele geht, verschiedene Games zur Verfügung stehen, die in den Pausen gespielt werden können. Hier bietet es sich an, Dinge vorzustellen, die die Jugendlichen vielleicht nicht sowieso schon aus ihrem Alltag kennen. Zum Beispiel könnten es Computerspiele und Hardware von früher sein, die ganz anders sind als das, was die Jugendlichen kennen.

→ Online-Barcamps

Eigentlich ist ein Barcamp eine klassische Form, an einem physischen Ort zusammenzukommen. Ein Online-Barcamp greift das Prinzip eines klassischen Barcamps auf und bildet den Austausch im digitalen Raum ab. Online-Barcamps finden über mehrere Videokonferenzräume statt, die parallel als Sessionräume bespielt werden. Hinzu kommen weitere kollaborative Tools, die die Sessionplanung, das Kennenlernen und den Austausch fördern.

Die technische Ausstattung stellt bei einem Online-Barcamps eine umfangreichere Anforderung dar – sowohl seitens des Organisationsteams als auch für die Teilnehmenden. Zu empfehlen ist, sich eine Person zu Rate zu ziehen, die bereits Erfahrungen mit Online-Veranstaltungen gemacht hat. Darüber hinaus zeigen die bisherigen Erfahrungen, dass große Räume mit vielen Menschen eher dazu führen, weniger in den gemeinsamen Austausch zu gehen. Bei der Auswahl der Tools und des Konferenzsystems sollte darauf geachtet werden, dass alle sich gut einbringen können, niedrigschwellige Formen des Austauschs gewählt werden und der Austausch in kleineren Gruppen möglich ist.

Vor allem verschiedene Barcamps für Erwachsene haben Erfahrungen in der Durchführung von Online-Barcamps gemacht. So wird u. a. auf dem Blog der Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) sehr ausführlich über die eigenen Erfahrungen berichtet.

Auf den nächsten Seiten findet sich zudem ein Bericht von Birte Frische, die das JugendPolitcamp als Online-Barcamp mitorganisiert hat.



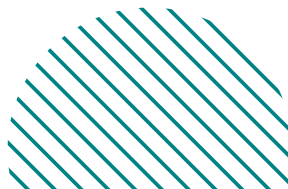
Spezielles zu einem Barcamp mit Jugendlichen

→ Joker

Manchmal kann es für die jugendlichen Teilnehmenden hilfreich sein, auch während der Durchführung des Jugendbarcamps inhaltliche Unterstützung von anderen Personen zu bekommen. Zum Beispiel dann, wenn sie gerne über ein Thema sprechen möchten, zu dem sie Fragen haben, die eher ein*e Expert*in beantworten kann. Dann können während des Barcamps sogenannte „Joker“ eingeplant werden. Joker sind Erwachsene mit einer bestimmten Expertise. Diese Joker werden zu Beginn vorgestellt und können (müssen aber nicht!) von den Jugendlichen in Anspruch genommen werden, indem sie beim Vorschlagen der Session gebeten werden, an der Session teilzunehmen und zu unterstützen. Für die Auswahl der Joker sollte schon während der Planungsphase im Team gefragt werden, ob die Jugendlichen irgendwo Unterstützung brauchen oder bei welchem Thema sie gerne jemanden an ihrer Seite hätten.

→ Gemeinsames Zusammensein

Wenn die Gruppe der Teilnehmenden auf dem Barcamp vielleicht das erste Mal in dieser Konstellation zusammenkommt, bietet sich eine gemeinsame Abendveranstaltung an. Bei einem gemeinsamen Essen, einem Stadtrundgang, einer abwechslungsreichen sportlichen Aktivität oder ähnlichem können sich die Teilnehmenden noch einmal in einer gemütlichen Atmosphäre kennenlernen. Dabei können sich auch immer wieder Themen und Anliegen herausfiltern, die die Jugendlichen gemeinsam haben und dann vielleicht Teil einer Session werden. Besonders schön ist so eine Veranstaltung dann, wenn das Barcamp am nächsten Tag weitergeht. Denn in der Regel findet auch am zweiten Tag wieder eine Sessionplanung statt, bei der die Ideen vom Vorabend einfließen können.



Ein Barcamp als Online-Veranstaltung

Ein Bericht von Birte Frische

Steckbrief

Über Ostern 2020 fand das JugendPolitCamp das erste Mal als Online-Barcamp ganz ohne Präsenz statt. Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 27 Jahren tauschten sich u. a. in Videokonferenz-Sessions zu gesellschaftspolitischen Themen aus.

Veranstalter: ABC Bildungs- und Tagungszentrum

Website: jugendpolit.camp

Im Gespräch mit Matthias Haist
(jugend.beteiligen.jetzt):
jbj05 Das JugendPolitCamp 2020
online jbj.podigee.io

Am Anfang hatten wir keine ganz genaue Vorstellung davon, wie das JugendPolitCamp online aussehen kann. Gleichzeitig haben wir uns mit großer Neugierde darauf eingelassen, Ideen gesammelt und mit der Planung angefangen.

Damit alle Teilnehmer*innen wissen, was sie erwartet, veröffentlichten wir im Voraus auf unserer Website ein Art Anleitung mit technischen Hinweisen und Voraussetzungen sowie einen Ablaufplan.

Die barcamptypischen Programmpunkte blieben, die Umgebungen und Räume änderten sich: Die Sessionplanung erfolgte unter barcamps.eu und die Ankündigungen und Absprachen fanden über einen eigenen Discord-Server statt. Die eigentlichen Sessions wurden in verschiedenen Online-Räumen in einem Videokonferenz-tool abgehalten.

Das Kennenlernen am Anfang fand in kleinen Gruppen und in separaten Videokonferenz-Räumen (Breakout-Sessions) statt. In

diesen Sessions befand sich jeweils eine kleine Gruppe Teilnehmender, die jeweils drei Fragen zu sich selbst beantworteten. Die Teilnehmenden wechselten dann zwischen den einzelnen Räumen.

Wir haben die Menschen im Vorfeld gebeten, über das Barcamptool ihre Sessionvorschläge einzureichen. Dies geschah dann oft am Abend vorher. Über die Daumen-hoch-Funktion bekundeten die anderen Teilnehmenden ihr Interesse. An jedem Morgen fand dann eine Sessionplanung statt, für die der Moderator seinen Bildschirm freigab. Alle Sessions wurden noch einmal von den Verantwortlichen vorgestellt und dann in den Sessionplan übertragen. Auch spontane Sessions wurden noch mit aufgenommen.

Die eigentlichen Session-Zeiten verbrachten die Teilnehmenden in vorbereiteten Videokonferenz-Räumen. Unsere Idee war, dass es eine*n Betreuer*in pro Raum gibt, damit die Hostübergabe an den Sessionverantwortlichen erfolgen kann, und der oder die dann den Raum wieder verlässt. Zusätzlich gab es ein Passwort für die Räume, das über Discord kommuniziert wurde. Damit wollten wir sicherstellen, dass das Jugendbarcamp nicht komplett öffentlich ist, sondern die Teilnehmenden weitgehend unter sich

bleiben können. Denn es bestand die Gefahr, dass Menschen, die nicht dazu gehören und anonym bleiben, die Session sprengen und sich reindrängen.

Das JugendPolitCamp fand jeweils sechs Stunden statt, dies wurde ganz unterschiedlich aufgenommen. Bewährt hat sich eine Verlängerung der Sessions auf 60 Minuten, denn es dauert, bis alle in den Raum gefunden haben und alle technische Dinge geklärt sind. Zusätzlich zu den Sessionräumen gab es einen informellen Sessionraum – einen Spot, wo man sich zum Mittagessen oder abends treffen konnte. Jeden Tag gab es eine kurze Abschlussrunde, in der wir Feedback gesammelt haben.

Für das Abendprogramm waren die Teilnehmenden eingeladen, sich aktiv an der Gestaltung zu beteiligen. Es gab u. a. eine Lesung, die gestreamt wurde.

Wir hatten über 50 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland dabei. Den Großteil konnten wir über ehemalige Teilnehmende und sowie Multiplikator*innen, die die Veranstaltung empfohlen haben, erreichen.

Wir würden ein Online-Barcamp auf jeden Fall noch einmal machen, da wir viel Potenzial sehen, dieses mit unseren Erfahrungen und Learnings weiterzuentwickeln.

Interview über das Gamescamp





Eines der ältesten Jugendbarcamps in Deutschland ist das Gamescamp. Seit 2011 gibt es das Jugendbarcamp rund um die Themen Games und digitale Spielwelten. Mehrere Einrichtungen arbeiteten bislang hier zusammen, um dieses Barcamp zu veranstalten: u. a. Initiative Creative Gaming e.V., Institut Spielraum/TH Köln, JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, Mediale Pfade, medien+bildung.com, Medienkulturzentrum Dresden, Medienzentrum Rheinland des LVR, Spawnpoint – Institut für Computerspiel, Spielbar.de, Spieleratgeber NRW/Computerprojekt Köln e.V., Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe. Von Anfang unterstützt die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) als Förderer das Gamescamp.

Manche denken vielleicht, auf dem Gamescamp wird nur gezockt. Werdet ihr mit solchen Vorurteilen konfrontiert?

Klar, wenn man mit Erwachsenen darüber spricht, taucht die Frage natürlich auf. Aber darum geht es im Gamescamp nicht, zumindest nicht vorrangig. Das Gamescamp ist eine Plattform für Partizipation, auf der man über die Dinge, die man kennt und die man weiß, sprechen kann. Gerade Games sind - zumindest war das damals



Im Interview erklärt

Sebastian Ring (JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis), was Jugendliche auf dem Gamescamp diskutieren: es geht nicht nur um's Zocken, es werden auch gesellschaftliche, kulturelle und soziale Themen wie Ethik oder Jugendschutz angesprochen. Er erzählt von dem Ablauf eines typischen Gamescamps und den vielen Variationen in der Durchführung über die Jahre. Außerdem wird die besondere Rolle der Erwachsenen als Joker erklärt.

so, das hat sich ein bisschen relativiert über die Jahre - einfach für viele Jugendliche ein gutes Vehikel. Sie haben Skills, sie wissen viel. Gerade auch diejenigen, die viel spielen, haben möglicherweise viel Erfahrung und dieses Wissen ist aber einfach nicht so ohne Weiteres anerkannt. Es ist in der Schule sehr selten, in der Jugendarbeit vielleicht, aber oft auch nicht, mit den Eltern gibt es oft Streit und Konflikte deswegen. Wir sagen beim Gamescamp: Das ist jetzt hier euer Raum, zeigt doch, was ihr drauf habt, diskutiert mit anderen gemeinsam darüber. Klar muss man Jugendlichen auch erklären, wie so ein Barcamp abläuft, auch den Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe. Aber wenn man sich die ganzen Sessionthemen und Dokumentationen der letzten Jahre anschaut, dann ist es faszinierend zu sehen, dass sich ein Großteil um kulturelle, soziale Aspekte des Gamings dreht. Eine Klassiker-Session ist zum Beispiel die zum Thema Ethik und Games, in der es um den Umgang miteinander, Gewalt oder Fragen des Jugendschutzes geht. Das wollen die Teilnehmenden diskutieren, aber eben aus ihrer Sicht.

Welche Rolle spielen Erwachsene beim Gamescamp?

Wir haben beim Gamescamp neben den Jugendlichen ein pädagogisches Team vor Ort. Leute, die unterstützen, vor Ort sind und die ganze Orga stemmen. Und dann haben wir noch ca. fünf Joker. Das sind Erwachsene, die Expert*innen in ihren jeweiligen Feldern sind.

Die Grundidee von einem Barcamp ist ja, dass die Expertise bei den Teilnehmer*innen liegt und von ihnen eingebracht wird. Das trifft in weiten Teilen natürlich auf Jugendliche zu, aber es gibt manche Expertise und Aspekte, die die Jugendlichen schon allein wegen ihres Alters noch nicht haben und die zum Beispiel von Jurist*innen, Leuten die im Spielejournalismus, dem Gamedesign oder Jugendschutz arbeiten, eingebracht werden kann. Da gibt es Expert*innen-Wissen, das wir verfügbar machen wollten. Sowohl für die Teamer*innen als auch die Joker gilt eigentlich, dass sie sich inhaltlich erst einmal raushalten. Sie tauchen bei der Vorstellungsrunde ganz normal



auf, stellen sich da auch mit ihren Background vor und werden als Joker vorgestellt: Aber die Person ist sozusagen in erster Linie dazu da, dieses Wissen bereit zu stellen, das Jugendliche einfach noch nicht haben können. Sie hat keine aktive Rolle, bietet selbst keine Session an, sondern ist passiv abwartend und wird dann dazugeholt.

Wo kommen die Joker her? Setzt ihr sie oder geht das auf Ideen von den Jugendlichen zurück?

Teils teils. Beim ersten Gamescamp haben wir einfach überlegt: Was könnten interessante Themen und Leute sein? Später haben wir das auch im Vorfeld bei der Anmeldung abgefragt. Es ist aber auch eine Organisationsfrage. Du musst die Leute rechtzeitig anfragen, damit du auch an spannende Leute bekommst, und gleichzeitig ist die Anmeldung natürlich nicht schon ein halbes Jahr vorher abgeschlossen.

Gerade bei Games erlebt man einen extremen Gender-Gap. Unser Anspruch ist, dass der Zugang zur Gameskultur nicht vom Geschlecht abhängen sollte. Nichtsdestotrotz, wenn man in Studien schaut oder auch in die Arbeitsfelder, ist es so, dass da noch ein Ungleichgewicht herrscht, und das versuchen wir eben durch sowas auszugleichen. Dass wir im Team weibliche Teamerinnen haben und bei den Jokern nicht nur Männer zu sehen sind, sondern auch deutlich wird, dass da Frauen eine wichtige Rolle spielen.



→ Direkt zum
kompletten
Audio-Interview



→ Gamescamp: games.jff.de/category/gamescamp

Dokumentationsformen und Nachbereitung

In diesem Kapitel werden die Dokumentationsformen und die Nachbereitung eines Jugendbarcamps erläutert und dafür geeignete digitale Werkzeuge vorgestellt.

Jugendbarcamps werden häufig dazu genutzt, um einen Beteiligungsprozess zu starten. Nach einem gelungenen Auftakt, bei dem sich alle Akteur*innen kennenlernen konnten und das Vorhaben gemeinsam ins Leben gerufen wurde, geht es dann in intensive Arbeitsphasen. Auch in laufenden Beteiligungsprozessen werden Jugendbarcamps genutzt, um Zwischen- oder Endergebnisse vorzustellen und zu diskutieren, wie es anschließend weitergehen soll. Das sind nur zwei Beispiele von vielen Einsatzmöglichkeiten dieser Veranstaltungsform. Aber beide machen eindeutig klar: Die Inhalte und Ergebnisse eines Jugendbarcamps sind wertvoll und müssen in jedem Fall sinnvoll dokumentiert werden, damit sie im Anschluss weiter bearbeitet werden können und auf keinen Fall verloren gehen. Sowohl Dokumentation als auch Nachbereitung der Veranstaltung werden online und offline erarbeitet.



Dokumentation

→ Digital und gemeinsam mit Etherpads

In jeder Barcampsession wird die klassische Form der Mitschrift genutzt. Dies erfolgt in der Regel über ein Etherpad, welches bereits im Vorfeld der Session angelegt wurde, damit gleich ohne großen Aufwand dokumentiert werden kann. Bei der Mitschrift geht es nicht um ein wörtliches Transkript der Session. Vielmehr werden die relevanten Ergebnisse, Ideen oder Diskussionsstränge kurz festgehalten. Auch Links zu Videos, Podcasts, Studien und anderen denkbaren Datensammlungen finden hier ihren Platz. Es bietet sich an, zu Beginn einer Session eine*n Teilnehmende*n auszuwählen, die oder der für die Mitschrift über das Etherpad verantwortlich ist, um die Dokumentation sicherzustellen. Selbstverständlich können auch alle anderen mitschreiben und ergänzen.

→ Analog und sichtbar mit Plakaten

Ergänzend zur Mitschrift kann während der Session ein Plakat angefertigt werden. Am einfachsten ist es, wenn ein bereits vorbereitetes, auf Papier gedrucktes Musterplakat bearbeitet wird. Alle fertigen Plakate werden dann an einem prominenten Ort im Veranstaltungsbau aufgehängt. So haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über Sessions zu informieren, an denen sie nicht teilgenommen haben. Auf dem Plakat werden das Thema der Session sowie Fragen und Ideen festgehalten. Außerdem wird aufgeführt, wer an der Session teilgenommen hat. Das erleichtert es Teilnehmenden, noch einmal miteinander ins Gespräch kommen.

Auf der Webseite selbstlernen.net lässt sich [ein Muster-Plakat \(CC-BY 4.0\)](#) im PDF-Format zur Dokumentation einer Barcamp Session herunterladen.

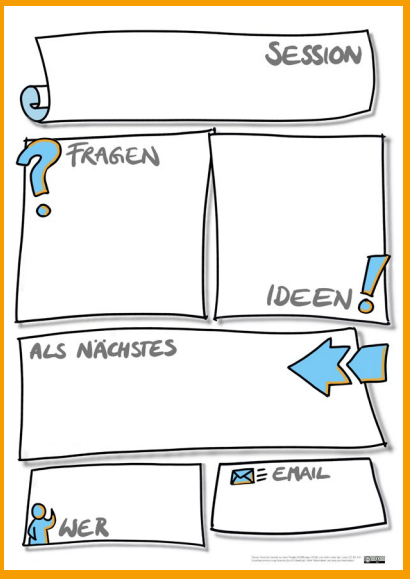


Abbildung: Dokumentation auf Flipchartpapier aus dem Projekt #OERcamp (2018), CC BY 4.0, via <https://www.selbstlernen.net/materialien/bs010/>

Nachbereitung

→ Ergebnisse sichtbar machen

Nach dem Jugendbarcamp ist es sinnvoll, den Teilnehmenden noch einmal die Links zu den Etherpads zur Verfügung zu stellen. Außerdem können die Plakate abfotografiert und gemeinsam mit anderen Fotos der Veranstaltung ebenfalls zur Verfügung gestellt werden. Am einfachsten ist es an dieser Stelle, die bereits im Vorfeld genutzten Kommunikationskanäle zu bespielen.

Auf diesem Weg sollte auch noch einmal kommuniziert werden, was mit den Ergebnissen der Veranstaltung passiert und wie es weiter geht. Um Verbindlichkeit zu schaffen und die Mitstreiter*innen auf dem Weg nicht zu verlieren, ist es wichtig, den Prozess so transparent wie möglich zu gestalten und dort, wo hinter verschlossenen Türen diskutiert und entschieden wird, Öffentlichkeit herzustellen.



→ Feedback einholen

In der Evaluation lassen sich zum Beispiel Organisation, Verpflegung, Unterbringung und Stimmung bewerten. Sie bietet aber auch die Möglichkeit zu erfahren, auf welchem Weg die Teilnehmenden auf die Veranstaltung aufmerksam geworden sind und über welche Kanäle sie sich dazu informiert haben. Auch offene Fragen sind möglich, um zu erfahren, was als besonders gelungen, oder als gar nicht gelungen empfunden wurde und um Verbesserungsvorschläge einzuholen.

Es ist möglich, die Evaluation noch vor Ort durchzuführen und in der Schlussrunde einen Fragebogen auszuhändigen, der anschließend direkt wieder eingesammelt wird. Wenn aber Teilnehmende die Veranstaltung vorzeitig verlassen müssen oder zum Ende hin die Zeit doch noch knapp wird, besteht die Gefahr, dass der Rücklauf relativ gering ausfällt.

Daher ist es unter Umständen sinnvoll, eine Online-Evaluation durchzuführen, die für jeden Teilnehmenden auch nach der Veranstaltung erreichbar ist.

→ Online-Tools für Befragungen

Eine solche Umfrage ist recht einfach zum Beispiel über Facebook oder Google zu erstellen und in die bereits genutzten Kommunikationskanäle integrierbar. Ein [Beispiel-Fragebogen](#) ist auf dem Blog „Barcamp politische Bildung“ abrufbar, dass mit GoogleForms erstellt wurde.

Andere mögliche Werkzeuge, um Umfragen zu erstellen sind die US-Amerikanischen Tools [SurveyMonkey](#) und [easy-feedback](#), die bereits jeweils in den Grundversionen kostenlos sind. Das Tool [Limesurvey](#) erfordert etwas Einarbeitung, kann aber dann auf dem eigenen Server betrieben werden und bietet damit eine hohe Datensicherheit.

Auch andere zusätzliche Formen der Evaluation wie (Video-)Interviews sind denkbar.

Ein Barcamp als interkulturelle Begegnung

Ein Bericht von Natali Petala-Weber

Steckbrief

Das Jugendbarcamp zum Deutsch-Griechischen Jugendwerk „Hallo Leipzig! Wie geht's dir, Europa?“ fand im Mai 2019 in Leipzig mit 120 Jugendlichen statt. Es ging u. a. um die Fragen: Was bedeutet aktive Bürgerschaft und welche Partizipationsmöglichkeiten stehen für junge Menschen in Griechenland und Deutschland zur Verfügung? Wie kann der deutsch-griechische Jugendaustausch Chancengerechtigkeit fördern?

Veranstalter: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend / IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland

Dokumentation: ijab.de/bestell-service/hallo-leipzig-wie-gehts-dir-europa

Im Rahmen der Europawoche im Mai 2019 lud das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anlässlich der Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks Jugendliche aus Deutschland und Griechenland nach Leipzig ein. Ziel des deutsch-griechischen Jugendbarcamps war u. a., dass die jungen Menschen sich kennenlernen und über die Chancen eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks und seine Bedeutung zur Stärkung Europas diskutieren.

Im Vorfeld haben die deutschen Jugendlichen gemeinsam mit ihrem griechischen Partner zwei Themen/Sessions vorbereitet, die sie im Rahmen des Jugendbarcamps besprechen wollten. Über die allgemeinen Vorbereitungen hinaus musste dieses Jugendbarcamp auch durchgehend zweisprachig bedacht, konzipiert und vorbereitet werden. Hinzu kam

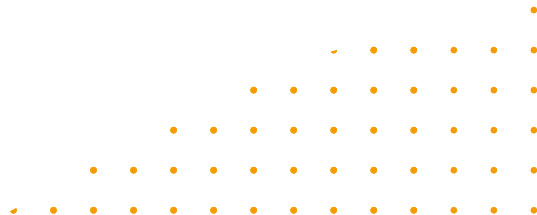
die Auswahl an geeigneten Projektbesuchen und die Zusammenstellung des interkulturellen, zweisprachigen Rahmenprogramms.

Für alle Formate waren eine Dolmetschung, Sprachmittlung und Übersetzung im Deutschen und Griechischen gewährleistet. Die Jugendlichen hatten auch außerhalb des Barcamps jederzeit die Möglichkeit, eine*n Sprachmittler*in um Unterstützung zu bitten.

Es gab Sessions, in denen Dolmetscher*innen simultan gedolmetscht haben, Sessions, in denen die Sprachmittler*innen konsekutiv sprachlich vermittelten und Sessions, in denen die jungen Moderator*innen selbst beide Sprachen sprechen konnten. Aus technischer Sicht erfolgten die Simultanübersetzung über Personenführungsanlagen mit unterschiedlichen Kanälen, damit im geschlossenen Raum niemand dazwischen funkt. Im Plenum gab es eine klassische Dolmetschkabine. Auch die Protokolle der Sessions auf Etherpad wurden soweit möglich in beide Sprachen übersetzt.

Allerdings gewährleisteten Übersetzungen nicht unbedingt, dass man über das Gleiche spricht. Oft sind Begriffe in der anderen Sprache ganz anders kontextualisiert oder führen zu ganz anderen Assoziationen. Hier kann man dafür Zeit aufwenden, zu klären, worüber man eigentlich sprechen will.

Für den interkulturellen Jugendaustausch nehmen wir die Erfahrung mit, dass das Barcamp als Format für interkulturelles Lernen sehr gut geeignet ist. Die Jugendlichen können partizipativ und gemeinschaftlich klären, welche Themen sie in ihrem Land aus ihrer Perspektive heraus beschäftigen. Insbesondere die gemeinsame Vorbereitung einer Session mit dem Partner vertieft den Dialog im Voraus. Man beschäftigt sich in diesem Fall mit einem Thema, mit dem man sich vielleicht im eigenen Lebensalltag nicht beschäftigt hätte.



FAQs – Häufig gestellte Fragen

Hier sind gängige und häufig gestellte Fragen rund um Jugendbarcamps sowie deren Antworten aufgelistet.

Welche Erfahrungen zeigen, dass ein offenes Veranstaltungsformat mit Jugendlichen funktioniert?

Veranstaltungen für und mit Erwachsenen, die als Barcamp organisiert sind, gibt es schon seit einigen Jahren. Für die Arbeit mit Jugendlichen ist das Format, vor allem hinsichtlich des methodischen Vorgehens und der Partizipationsmöglichkeiten, interessant. So finden inzwischen vielerlei Jugendveranstaltungen im Barcamp-Format statt, sowohl im außerschulischen als auch im schulischen Bereich.



Beispiele für bereits existierende Jugendbarcamps:

- das [Gamescamp](#) vieler medienpädagogischer Institutionen und Initiativen,
- das [JugendPolitCamp vom ABC Hüll](#),
- die [Jugendbarcamps der Jugendtheaterwerkstatt Spandau](#),
- das [deutsch-griechische Jugendbarcamp von IJAB](#),
- das [EconomyCamp der Joachim Herz Stiftung](#)

Was passiert, wenn die Jugendlichen keine Sessions vorschlagen?

Diese Befürchtung haben viele und es ist nachvollziehbar, da im Vorfeld eines Jugendbarcamps kein Programm feststeht. Ganz besonders, wenn ein Jugendbarcamp das erste Mal durchgeführt wird und es damit keine Möglichkeit gibt, auf Jugendliche, die das Format kennen, zurückzugreifen, ist die Angst, „dass da nichts kommt“, groß.

Hilfreich sind gute Rahmenbedingungen und eine gute Vorbereitung, zum Beispiel indem

- Jugendliche vorab gut darüber informiert werden, dass sie sich und ihre Themen einbringen können;
- Jugendliche durch einen Vorbereitungsworkshop oder auch durch festgelegte Workshops zu Beginn des Barcamps in den Planungs- und Organisationsprozess eingebunden werden;
- eine angenehme Atmosphäre geschaffen wird, in der sie sich wohlfühlen und in der sie sich trauen, das zu sagen, was sie denken;
- eine sogenannte „Newbie-Session“ vor Beginn des Barcamps angeboten wird, in der das Format für alle Neulinge erläutert wird. Eine solche Session ist sinnvoll, wenn die Einführung bei der Begrüßung weggelassen wird, da die meisten Teilnehmenden mit dem Format vertraut sind (vgl. Muuß-Merholz 2019, Barcamps & Co., S. 51). Eine Newbie-Session kann auch am Abend vorher als Auftakt durchgeführt werden;

- zu Beginn die Planung zunächst für zwei Session-Runden gemacht und danach eine neue Planungsrunde stattfindet. Auf diese Weise werden die Jugendlichen langsam an das für sie unbekannte Format herangeführt und haben die Möglichkeit, sich am Anfang „die Sache anzusehen“, um sich langsam zu trauen, selbst etwas anzubieten;
- die Joker (Menschen mit einer bestimmten Expertise) Mut machen, eine Session mit ihrer Unterstützung bzw. mit ihnen gemeinsam anzubieten.

Was passiert, wenn eine Person eine Session vorschlägt und niemand meldet Interesse an?

Das passiert im Allgemeinen sehr selten. Sollte es dennoch vorkommen, kann es für die Person möglicherweise unangenehm sein. Deswegen kann vorgeschlagen werden, in den Pausen für Gespräche zum vorgeschlagenen Thema zur Verfügung zu stehen. Die anderen Teilnehmenden werden dann ermutigt, den direkten Kontakt zu suchen (vgl. Muuß-Merholz 2019, Barcamps & Co., S.139). Wenn allerdings auch nur eine weitere Person Interesse an der Session anmeldet, findet die Session statt und wird in den Sessionplan übertragen.

Was passiert, wenn zu viele Sessions angeboten werden bzw. zu wenig Räume vorhanden sind?

In diesem Fall können neue Räume geöffnet und in der Sessionplanung ergänzt werden. Auch ein Stehtisch oder eine Zimmerecke kann einen Raum darstellen. Außerdem können Sessions auch nach draußen verlegt werden. Um die Raumanzahl im Voraus zu planen, muss sich über drei Aspekte Gedanken gemacht werden: Wie viele Zeitslots können angeboten werden? Von wie vielen Personen werden Session-Vorschläge erwartet (jede*r oder jede*r fünfte etc.)? Was bedeutet das für die Raumanzahl? Werden diese drei Aspekte in ein Verhältnis gesetzt, können benötigte Räume kalkuliert werden (vgl. Muuß-Merholz 2019, Barcamps & Co., S.64f.).

Beispielrechnung:

Das Jugendbarcamp geht einen Tag lang, 5 Session-Slots sind möglich. Es werden 30 Teilnehmende erwartet. Das Thema stößt auf große Begeisterung, also wird jede*r



zweite eine Session anbieten wollen. Das bedeutet: 15 Session-Vorschläge : 5 Session-Slots = 3 Räume.

Eine weitere Variante ist, die Sessions zu ähnlichen Themen schon während der Planung zusammenzulegen. Dies setzt allerdings ein gutes Gespür der Moderation und des Planungsteams voraus, da sich Vorschläge mitunter ähnlich anhören, aber vielleicht ein anderes Ziel verfolgen. Es ist wichtig, beide Session-Geber*innen zu fragen, ob sie damit einverstanden sind. Oft passiert es auch, dass sich Teilnehmende, die ihre Idee noch nicht vorgestellt, aber einen ähnlichen Vorschlag von anderen schon gehört haben, diesen Sessions anschließen.

Was ist zu tun, wenn in den Sessions etwas gemacht wird, das nichts mit dem Thema zu tun hat?

Grundsätzlich ist es nicht schlimm, wenn vom ursprünglichen Thema der Session abgewichen wird. Im Grunde ist alles, was die Jugendlichen besprechen, Teil ihres Barcamps und ihrer Session. Sie bestimmen, wie die Zeit ausgestaltet wird. Dadurch, dass die Anregung gegeben wird, jede Session zu dokumentieren, wird den Sessions eine gewisse Struktur und Orientierung gegeben, etwas zu machen. Zusätzlich können immer auch Betreuer*innen Unterstützung sowie Anregungen geben, die zum Thema zurückführen. Wenn eine Session keinen Gesprächsstoff mehr bietet, wird sie beendet und die Teilnehmenden setzen sich in andere Sessions oder halten sich im Plenum auf und warten auf den nächsten Slot.

Gibt es auch Dinge, die bei einem Jugendbarcamp gar nicht gehen?

Eigentlich nicht. Es gibt zwar Regeln, die befolgt werden sollten, damit das Barcamp reibungslos abläuft, ansonsten spiegelt sich die Offenheit des Formates auch in der Freiheit der Regeln wider. Trotzdem können in der Einführung zu Beginn der Veranstaltung gemeinsam Dos and Don'ts für das Barcamp besprochen werden, zum Beispiel dass die Session-Themen im weitesten Sinn etwas mit dem Oberthema des Jugendbarcamps zu tun haben sollten, dass die Sessions pünktlich nach 45 Minuten enden oder dass Sessions auch vor Ende verlassen werden dürfen, wenn sie nicht mehr interessant sind. Es gibt keinen Zwang zu bleiben. Außerdem sollte deutlich gemacht werden, dass es okay ist, wenn man nur eine Frage und keinen Input hat. Der respektvolle Umgang miteinander und die Begegnung auf Augenhöhe sind das Wichtigste.

Interview über Jugendbarcamps im Rahmen des Praxiscamp #mppb19





Auf dem Medienpädagogik Praxiscamp 2019 in Leipzig (#mppb19), einem Barcamp für Medienpädagogik-Praktiker*innen und -Interessierte, hat Kristin Narr in einer Session dazu eingeladen, über Jugendbarcamps zu sprechen. Acht Menschen aus unterschiedlichen beruflichen Bereichen teilen ihre Erfahrungen in dem Interview.

Gibt es einen Unterschied zwischen Barcamps für Jugendliche und Barcamps für Erwachsene?

Felix: Ich würde grundsätzlich „Nein“ sagen, aber ich glaube, der Unterschied ist in unserem Kopf. Es ging uns oft so, dass man den Jugendlichen nicht zugetraut hat, dass sie das alleine auf die Reihe kriegen und alleine auf die Idee kommen, Sessions zu planen. Und deswegen immer irgendwelche Pläne im Hintergrund geschmiedet wurden, und dann ganz oft die Gefahr besteht, eher in einen Workshop-Tag abzudriften.

Katharina: Ich hatte genau das gleiche Problem: Bringen die Jugendlichen überhaupt Session-Ideen? Und inwieweit können die, die eine Session anbieten, diese gleichzeitig moderieren? Gibt es dann überhaupt Expert*innen, die Lösungen einbringen? Oder gibt es einfach nur eine Problemgruppe, die sich trifft und dann vielleicht versucht, daraus etwas zu entwickeln? Jugendliche werden als Expert*innen ihrer Lebenswelt gesehen. Sie haben vielleicht einfach nur ein Problem. Aber dadurch, dass sie das Problem miteinander teilen, ist es für sie auch einfacher, eine Lösung zu entwickeln, die für sie in dem Moment passend ist. Ein Barcamp bietet die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen, zu einer Lösung und zu Gesprächen zu kommen und auch zu Menschen zu kommen, die für die Jugendlichen sehr hilfreich sein können.

Wie seid ihr mit Befürchtungen darüber umgegangen, ob Jugendliche zum Jugendbarcamp kommen und ob die Jugendlichen Themen mitbringen und Sessions anbieten?

Katharina: Man hat Workshopideen, die man auspacken könnte, wenn es zu nichts kommt. Am Abend, bevor unsere Veranstaltung war, haben wir uns gefragt: Was glauben wir, ist gerade aktuell an unserem Thema? Und wo liegen die Kompetenzen von unserem Personal? Was gibt es für Hürden für Jugendliche, und auch für Ehrenamtliche, wenn sie auf einmal auf Leute treffen, die sie nicht kennen, aber trotzdem jetzt auf einmal gemeinsame Jugendarbeit machen sollen. Bei uns saß in jeder Session, die angeboten wurde, jemand von uns mit drin, der auch nochmal Expertise und vielleicht auch Moderation mit einbringt und das Ganze ein bisschen ins Laufen bringt, falls es stocken sollte.

Anne: Bei uns wurden zu Beginn der Veranstaltung ein paar Experten vorgestellt, die die Schüler*innen hinzuziehen können. Ein paar Leute aus regionalen Unternehmen. Es war ihnen aber völlig frei gelassen, ob sie sich einen Erwachsenen in die Session holen oder nicht. Manche haben es gemacht und manche nicht.

Felix: Das haben wir auch alles ausprobiert. Was wir auch ausprobiert haben, ist, dass wir Schülerinnen und Schüler aus älteren Jahrgangsstufen als Teilgeber*innen eingeplant hatten, die schon fast referatsartig Themen vorbereitet hatten. Aber im Endeffekt muss ich jetzt sagen, je mehr wir am Format rumgeschraubt haben, desto schwächer wurde es eigentlich. Die Sessions, die eigentlich überhaupt keinen Einfluss hatten, waren eigentlich die erfolgreichsten. Und so ist ja eigentlich ein Barcamp auch gedacht.





Was sind Fallstricke?

Worauf muss man achten? Was ist wichtig?

Felix: Für mich sind die Rahmenbedingungen einfach das Wichtigste. Ich muss gucken, ob da überall WLAN ist, ob es genug Räume gibt, dass es Essen gibt, dass es eine Art Aufenthaltsraum gibt. Das ist für mich ein Fallstrick. Aber das kann man gut planen.

Claudia: Was mir noch einfällt als Fallstrick ist diese innere Einstellung, also diese Wertschätzung. Je nachdem, was für unterschiedliche Leute auf dem Barcamp sind. Wenn es zum Beispiel Schüler*innen und Lehrer*innen sind, dass nicht doch irgendwie Hierarchien aufgemacht werden, sondern dass es diese Peer-Ebene bleibt.

Felix: Und was man vielleicht auch noch bedenken sollte: Barcamps sind ein junges, ein neues Format. Ich glaube, es braucht auch ein bisschen Zeit, bis sich junge Menschen an diese Formate „gewöhnen“. Ich glaube nicht, dass man ihnen diese Formate beibringen muss. Aber es ist klar, wenn ich zum ersten Mal ein Barcamp mache, und alle Jugendlichen, die da kommen, haben das noch nie erlebt, dann kann man auch nicht erwarten, dass es so ist wie bei Erwachsenen vielleicht, die schon auf mehreren Barcamps waren.

→ Praxiscamp des Medienpädagogik Praxisblogs:
<https://www.medienpaedagogik-praxis.de/praxis-camps/>



→ Direkt zum
kompletten
Audio-Interview



Weiterführendes

- Camper – das Barcamptool: barcamps.eu mit einer kurzen Übersicht, was das Tool kann und worauf zu achten ist
- Ressourcen, Methodensets, Texte und Tools zu Jugendbarcamps: <http://jbc.medialepfade.de/>
- Publikation „Barcamps & Co. Peer to Peer-Methoden für Fortbildungen“ (PDF 6,2 MB) von Jöran Muuß-Merholz mit zahlreichen frei lizenzierten Materialien, zum Beispiel einem Foliensatz zur Einführung und Sessionplanung, diversen Vorlagen zur Sessionplanung, Textbausteinen für Mailings, Einladungen und Anmeldungen, Checklisten, Finanzplänen, Einverständniserklärungen oder Fragebögen zur Nachbereitung: www.selbstlernen.net/materialien/
- [Flipchart-Vorlage](#) zur Sessiondokumentation

Lizenzhinweise

Der Leitfaden wird, soweit nicht anders angegeben, unter der freien Creative Commons Lizenz [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) veröffentlicht. Diese Lizenz erlaubt eine Weiternutzung und Bearbeitung. Als Urheber wird jugend.beteiligen.jetzt genannt. Der Lizenztext lautet wie folgt:

„Jugendbarcamp – Leitfaden für ein offenes Veranstaltungsförmat‘ steht unter der Lizenz CC BY 4.0 (creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).

Der Name des Urhebers soll bei der Weiterverwendung wie folgt genannt werden: jugend.beteiligen.jetzt.“



Die Abbildungen und Screenshots innerhalb des Leitfadens wurden von anderen erstellt, ebenfalls jeweils unter freier Lizenz. Daraus ergeben sich weitere Lizenzangaben:

Abbildung auf S.10: Screenshot „Camper – das Barcamptool, „Neues kostenfreies Barcamp anlegen“ von Deutscher Bundesjugendring e.V. für „jugend.beteiligen.jetzt - für die Praxis digitaler Partizipation“, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), via <https://barcamps.eu/>

Abbildung auf S.11: Screenshot „yopad.eu“ von Deutscher Bundesjugendring e.V. für „jugend.beteiligen.jetzt - für die Praxis digitaler Partizipation“, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), via <https://yopad.eu/>

Abbildung auf S. 34: Sketchnote Sessionplanung von Julia Henke, Agentur J&K - Jöran und Konsorten, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Abbildung auf S. 52: Dokumentation auf Flipchartpapier aus dem Projekt #OERcamp (2018), [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), via <https://www.selbstlernen.net/materialien/bs010/>



Impressum

Diese Publikation wurde von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland für das Projekt jugend.beteiligen.jetzt – für die Praxis digitaler Partizipation erstellt. jugend.beteiligen.jetzt ist ein Kooperationsprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland. Es wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Herausgeber:

**IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.**

Verantwortlich: Marie-Luise Dreber

Godesberger Allee 142-148, D-53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228-95 06-0

E-Mail: info@ijab.de

www.ijab.de

Text: Kristin Narr, Sofia Sandmann, Hannah Bunke-Emden

Lektorat: Julia Nickel

Layout und Gestaltung: Julia Sinner, Anna Radlbeck

Druck: [folgt]

Erste Auflage, Juli 2020

